

Rieser Tagesblatt

und Anzeiger (Evelblatt und Anzeiger).

Redaktions-Bureau
"Tagesblatt", Riesa

Amtsblatt

Verlags-Bureau
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 214.

Donnerstag, 15. September 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesig. Postanstalten 1 Mark 80 Pfg., durch den Briefträger bei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Tagespreis-Nachnahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 68. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Holzversteigerung auf Warbacher Staatsforstrevier.

Gelbsthof „zum Schenkehof“ in Rössen. Dienstag, den 20. September 1910, von vorm. 1/10 Uhr an: 1 eig. und 2507 m. Stämme, 3 eig. und 18546 m. Röhre, 1267 m. Baumstämme, 24 rm w. Brennholz, 104,5 rm w. Brennholz, 3 rm h. und 6,5 rm

w. Hacken, 384,8 rm w. Wehr, 6450 Geb. w. Brennholz und 591 rm w. Stöße, aufbereitet und zu Wege geschafft in Abt. 51, 54, 55, 57, 65 bis 69, 72 bis 75, 77 bis 80, 85, 87 bis 90 und 96.

Rgl. Forstrevierverwaltung Warbach und Rgl. Forstrentamt Augustsburg.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, 15. September 1910.

— Heute vormittags 10⁰⁰ Uhr unternahm auf dem Ballonfeldplatz in Rössen Herr Herrmann Paul Spiegel aus Chemnitz mit seinem eigenen Ballon einen Ausflug. An der Fahrt nahm Herr Bankier Bauer-Gemnitz teil. Der Ballon überflog 1/11 Uhr in westlicher Richtung unsere Stadt. Er zeigte nicht das gewohnte gelbe Aussehen der meisten Ballons, im Sonnenlichte glückte er vielmehr einer großen durchsichtigen Glasgugel.

— Am hiesigen Brückenpfeiler war heute vormittags ein Eiswasserstand von + 200 Zentimeter zu verzeichnen; von gestern zu heute ist somit das Wasser hier um 15 Zentimeter zurückgegangen. — Der Hof- und Umschlagplatz war gestern nicht ganz voll beschäftigt. Unter den zum Umschlag gelangenden Gütern befand sich auch ein größerer Posten Flussschiff (ein Teil der im Elbdeich liegenden Rente für die Renteindampfer ist erneuert worden), ferner kamen zum Umschlag Porzellanerde, Chinolap, schwedische Dreier, Altsisen, Reiskutter, Seinkuchen, Baumwolle, Kete, Fertige, Mais und diverse Strohgüter. Am Elbkai lagen gestern zur Entladung 8 Getreidebühnen, 1 Kohlen- und 1 Strohgutbahn. Abung (Wier) nahm ein Kahn ein. Die hiesige Altschifferei passierten gestern bergwärts 1 Renteindampfer mit 3 Röhren im Anhang und 2 Schleppdampfer der V.-G.-W. mit 4 bzw. 3 Röhren im Anhang. Gegen Abend traf noch ein Elbdampfer der V.-G.-W. mit zwei Renteindampfern, die leere Röhren führten, hier ein. Talwärts passierten gestern 2 Dampfer (je einer der V.-G.-W. und der R.-D.-G.-W.) mit einem Strohgutbahn bzw. einer Obstkiste im Anhang hier durch.

— Auf der Pauscher Straße wurde gestern abend, wie man uns berichtet, ein neunjähriges Mädchen von einem Unbekannten ohne jede Ursache mit einem Stock geschlagen. Auch auf einen Knaben schlug der Fremde ein, während ein anderes Mädchen, das er ebenfalls bedrohte, sich durch einen Seitenprung den Schlägen entzog. Der Mann konnte leider nicht ausfindig gemacht werden.

— Die Wettspiele und Wettübungen des Sächsischen Spielverbandes, die am vergangenen Sonntag in Göpzig nicht abgehalten werden konnten, finden nun Sonntag, den 18. September von vormittags 8 Uhr an auf den Spielwiesen am Johannisbader Elbufer in Dresden statt. Auswärtige Vereine spielen erst von 10 Uhr an. Mittellungen sind zu richten an Herrn O. Richter, Dresden, Solbsteinstraße 119.

— Die 2. Ferienkammer des Rgl. Landgerichts Dresden verurteilte den 66 Jahre alten, aus Ortrand bei Diesendorf gebürtigen, in Wälitz wohnenden und bisher unbestraften Hausbesitzer und Nachtwächter Friedrich Ludwig Gröbe wegen Verbrechen gegen § 176 Absatz 3 des Reichsstrafgesetzes unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis.

— Wegen Unterschlagung eines Geldbetrages von 4,80 Mark, den er zur Bezahlung einer Rechnung erhalten hatte, wurde vom Kriegsgericht der 4. Division Nr. 40 der gut beurteilte Kanoniker R. zu 14 Tagen Mittelarrest verurteilt; er war geständig. — Gegen die Disziplin im Heere vergangen hat sich am 23. Juli der im zweiten Dienstjahre stehende Fahrer R. Das Gericht bestrafte ihn mit zwei Monaten Gefängnis.

— Zwei Rieserfährnisse sind von Herrn Gottschall in Göpzig geerntet worden. Die beiden Früchte haben ein Gewicht von zusammen 130 Pfund.

— Die glänzenden, braunen Früchte der Kastanienbäume haben es jetzt unseren Jungen wieder ganz besonders angetan. Mit Steinen, Holzschellen und was sonst noch werden die Bäume bombardiert und die Kastanien heruntergeschlagen. Wegen den Wunsch der Jungen, die Früchte zu erlangen, wird niemand etwas einwenden, wohl aber darf nicht außer Acht gelassen werden, daß das Werfen mit Steinen und dergl. nach den Bäumen, wie dies be-

sonders auf der Bismarckstraße geschieht, sehr gefährlich für die Passanten werden kann. Den Bäumen kommt die Schieferheit der Jungen auch nicht zugute und die Straßen erhalten durch das dabei herabfallende Laub ein unordentliches Aussehen. Am wirksamsten könnte diesem Uebelstande wohl begegnet werden, wenn man die Kastanien durch die Straßendächer heruntergeschlagen ließe.

— Dem scheidenden Finanzminister Dr. v. Rögger widmet die „Rhein.-Westf. Zig.“ das bekannte rechtsnational-liberale Hauptorgan der rheinischen Großindustriellen, eine Würdigung, in der es u. a. heißt: „Der Rücktritt des sächsischen Finanzministers Dr. v. Rögger verdient, daß man auch über die grün-weißen Grenzspähle des Landes der Krantenkrone hinaus ihm ein besonderes Wort widmet. Nicht etwa deshalb, als ob er von Bedeutung für unsere preussischen oder reichsdeutschen Verhältnisse wäre, sondern allein, weil Rögger sich als eine charaktervolle Persönlichkeit gezeigt hat, wie sie uns unter der Regierung Wilhelm II. nur zu sehr bitter not sind, als eine Persönlichkeit, an der man seine Freunde haben konnte, auch wenn man mit ihrem politischen Standpunkt nicht einverstanden war. Wir denken hierbei z. B. daran, wie Rögger vor zwei Jahren, als man in Berlin in dem Glend der Reichsfinanzen nicht aus noch ein wußte und nach allen möglichen Auswegen Ausschau hielt, sich nachdrücklich gegen die Einführung direkter Reichsteuern aussprach, und ablehnte, den Einzelstaaten die Rolle von Reichsnachwächtern aufhellen zu lassen. Wir denken auch an seine herausfordernde Frage an die linke Mehrheit der Zweiten sächsischen Kammer vor einem Jahre: Was ist eigentlich liberal? Weiter in der Erinnerung zurück liegen schon seine scharfen Worte als Bundesratsbevollmächtigter im Reichstage gegen die Rente, die selbst der damalige Präsident Graf Ballesström zurückzuweisen sich veranlaßt sah, ein einem Regierungsvortrater gegenüber auffälliger Schritt. Er war ein Mann: nehmt alles nur in allem — daran sollten in echtem Liberalismus auch alle liberalen Gegner Röggers denken.“

— In den oberen städtischen Verwaltungsstellen gehen, wie wir hören, noch weitere einschneidende Veränderungen bevor. So dürfte in absehbarer Zeit der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes, Herr Dr. jur. Freiherr v. Bernowitz, und der Präsident der Königl. Grandverwaltungs-Kammer, Herr Geh. Rat Dr. jur. Bonitz, in den Ruhestand treten.

— Ein 2. sächsischer nationaler Arbeiter- und Gehilfenkongress wird voraussichtlich schon im nächsten Jahre stattfinden. Diese Tagung wird sich im Anschluß an die Internationale hygienische Ausstellung in Dresden zum Teil mit sozialhygienischen Fragen beschäftigen. Eine ganze Anzahl bisher noch nicht beteiligter sächsischer nationaler Arbeiter- und Gehilfenorganisationen haben unter dem Eindruck des 1. sächsischen nationalen Arbeiter- und Gehilfenkongresses ihre Beteiligung in der Zukunft in sichere Aussicht gestellt.

— Der Handelsattaché in Kaiserl. Deutschen Konsulat in Chicago, Herr Dr. Quandt, wird am Sonntag, den 17. September, nachmittags 5—7 Uhr in der Ranzle der Handelskammer Dresden, Ostra-Allee 9, und Sonntag, den 18. September, vormittags 10—11 Uhr im Hotel Bellevue, Theaterplatz, anwesend sein, um Beteiligten auf Wunsch Auskunft über die wirtschaftliche Erschließung und Entwicklung der pazifischen Küste der Vereinigten Staaten von Amerika und deren Bedeutung für den deutschen Ausfuhrhandel zu geben.

— Neue Bestimmungen über den Kleinhandel mit Spiritus treten auf Grund des neuen Branntwein-Steuergesetzes am 1. Oktober d. J. in Kraft. Von einschneidender Bedeutung ist besonders die Bestimmung, daß vollständig vergällter Branntwein (so wird nach den neuen Bestimmungen der Brennspiritus bezeichnet) nur noch in verschlossenen Gefäßen von bestimmtem Rauminhalt verkauft werden darf, und zwar wird er im Klein-

handel nur in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 und 1 Liter Rauminhalt abgegeben, die mit einer Plombe verschlossen und mit einer Angabe des Alkoholgehalts versehen sind (§ 109 des Branntwein-Steuergesetzes). Bisher wurde bekanntlich Brennspiritus in jeder Menge und in allen möglichen Gefäßen in den Geschäften abgegeben. Das hört, wie gesagt, am kommenden 1. Oktober auf.

— Ein Streitfall, der Presse und Publikum in gleichem Maße interessiert, wurde jetzt vom Rgl. Sächs. Oberlandesgericht entschieden. Eine Patientin in Riesa bei Leipzig hatte von dem Fabrikanten General in Niederlöbnitz bei Dresden ein Mittel gegen Lupus erhalten, das nach der Behauptung der Kranken geradezu Wunder geliebt haben soll. Aus Dankbarkeit veröffentlichte sie in einem Leipziger Blatte eine Dankfagung. Diesen Umstand benutzte der genannte Fabrikant kosmetischer Mittel, um Reklame für das Heilmittel zu machen und sandte an eine Reihe ihm bekannter und namhaft gemachter Personen Prospekte und Broschüren über das aus Oleozyd, Schwefeläure und Wasser hergestellte Heilmittel gegen Lupus, Knochenstich, Krebs und Gewächse. In der in dem Leipziger Blatte veröffentlichten Dankfagung der angeblich geheilten Patientin, sowie in dem Verfaßt der diesbezüglichen Prospekte und Broschüren erklärte die Staatsanwaltschaft eine nach der Ministerialverordnung vom 14. Juni 1903 verbotene öffentliche Ankündigung und Anpreisung von Heilmitteln. Das Landgericht Leipzig erklärte tatsächlich in der Zeitung-Dankfagung eine öffentliche Anpreisung und verurteilte den Fabrikanten wegen Vergehens gegen die genannte Ministerialverordnung zu einer Geldstrafe und zwar um so mehr, als von medizinischen Sachverständigen die von dem Angeklagten angewandten Mittel und Methoden gegen Lupus, Knochenstich und Krebs in Bezug auf ihre Heilkraft zum mindesten als zweifelhaft bezeichnet wurden. Nunmehr hatte sich das Oberlandesgericht als letzte Instanz mit der interessanten und prinzipiell wichtigen Frage, ob in einer in einer Zeitung veröffentlichten Dankfagung eine öffentliche Anpreisung zu erblicken ist, zu beschäftigen. Der oberste sächsische Gerichtshof verneinte diese Frage, hob das Urteil des Leipziger Landgerichts auf und sprach den Angeklagten von Strafe und Kosten frei. Zur Begründung dieser Entscheidung führte das Oberlandesgericht folgendes aus: In der in dem Leipziger Blatte veröffentlichten Dankfagung der Patientin könne das Oberlandesgericht eine öffentliche Ankündigung und Anpreisung von Methoden und Mitteln zur Heilung von Krankheiten nicht erblicken. In der Dankfagung der Patientin in der Presse sei gesagt worden, daß sie, die Kranke, durch Anwendung des Mittels in verhältnismäßig kurzer Zeit von ihrem Leiden befreit worden sei. Auch hierin liege keine öffentliche Anpreisung eines Heilmittels. Es frage sich nur noch, ob in den zum Verfaßt gebrachten Broschüren und Prospekten, der allerdings infolge der öffentlichen Dankfagung erfolgte, eine öffentliche Ankündigung und Anpreisung eines Heilmittels zu erblicken sei. Auch diese Frage sei zu verneinen, denn die verfaßten Prospekte und Broschüren seien nur für bestimmte Personen, nicht aber für die gesamte Öffentlichkeit bestimmt gewesen.

— Die Chinolapfabrik in Zwidau i. Sa. bringt seit einigen Jahren ein Mittel gegen Zahnschmerzen (Chinolap) in den Handel, das in der Gebrauchsanweisung als ein Universalmittel gegen Zahnschmerz und allen Mundgeruch gepriesen wird. Die Herstellerin behauptet, das Mittel sei ein Kosmetikum, kein Heilmittel, und hatte den Barbier Herrmann in Zwidau mit dem Einzelverkauf beauftragt. Seit zwei Jahren vertreibt es der genannte Vertreter, aber neuerdings hat die Polizeibehörde in Zwidau dem genannten Barbier den Verkauf des „Chinolap“ untersagt, da es nach Ansicht der Polizeibehörde zu den nach der Ministerialverordnung vom 22. Oktober 1903 bestimmten Heilmitteln gehöre, die nur in Apotheken feilgeboten werden dürfen. Die Zwidauer Polizeibehörde hat sich zu diesem Verbote aus dem Grunde bestimmen lassen, weil das

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Chinol und Spiritus, Kalkmilch und Amygdol-Jungfernell
und Kalkmilch zu den Heilmitteln gewählt wird. Um
eine vollständige Entschärfung herbeizuführen, beantragte
das „Chinol“-Vertreter gesellschaftliche Vergütung. Das
Landgericht Zwickau erklärte im Besonderen zur Befreiung
gerichtet auf Befreiung, dass nach Ansicht dieses Gerichts
in dem „Chinol“ lediglich ein lösliches Mittel, ein un-
giftiges Mundwasser, das heilbringend und schmerz-
lindernd auf die Zähne und die Mundhöhle wirkt. Es entspricht
seinem Charakter als Mittel zur Pflege der Zähne und
Reinigung des Rachens, sei aber nicht den Heilmitteln zu-
gänglich. Wegen des freisprechenden Urteils des Landgerichts
Zwickau legte die Oberstaatsanwaltschaft Revision ein mit
dem Begründen, daß das „Chinol“ durch den Zusatz von
Kalkmilch unter die Heilmittel falle. Das Oberlandesgericht
zu Dresden stellte sich ebenfalls auf diesen von der Staats-
anwaltschaft vertretenen Standpunkt, hob das freisprechende
Urteil des Landgerichts Zwickau auf und verwies die Sache
zur nochmaligen Entscheidung an die Vorinstanz zurück.
Das Oberlandesgericht führte hierbei aus, daß das Urteil
des Landgerichts Zwickau insofern eine Lücke enthalte, als
die Vorinstanz den Umstand nicht genügend berücksichtigt
habe, daß das gegen Zahnschmerzen offerierte „Chinol“
einen nicht unerheblichen Zusatz von Kalkmilch enthalte.
Reinlich diese Heilmittel und aus diesem Grunde könne
das Kalkmilch enthaltende „Chinol“ nicht zu den löslichen,
sondern müsse zu den Heilmitteln gezählt werden,
deren Verkauf lediglich den Apothekern vorbehalten sei.

Die diesjährige Vertreterversammlung des Säch-
sischen Turnvereins wird sich mit dem Schulturan-
unterricht im allgemeinen beschäftigen und die Lehr-
planfrage dabei ausfinden. Für die Behandlung des
Schulplans wird Michaelis 1911 eine Hauptversammlung
nach Dresden einberufen. Die Vorarbeiten werden dem-
selben Ausschuss übertragen, der die Vorarbeiten für das
Gesetz erledigt hat. Der Sächsische Turnlehrerverein wird
serner beim königlichen Ministerium vorstellig werden, für
die Befreiung vom Turnunterricht in der Volksschule
Formulare nach dem Muster der höheren Schulen einzu-
führen. Auch sollen die Schulgemeinden veranlaßt werden,
bei Erledigung turnerischer Fragen, z. B. Bau und Ein-
richtung von Spielplätzen, Eisbahnen, Schwimmhallen
usw., turnerische Sachleute heranzuziehen.

Vom ärztlichen Standpunkte muß, so wird dem
„Ddb. Anz.“ geschrieben, darauf aufmerksam gemacht wer-
den, daß es wünschenswert wäre, bei Turnfesten einen
anderen Maßstab für die Verteilung von Preisen anzulegen,
als solcher bis jetzt geschieht. Die mit Eleganz ausgeführten
Turnübungen werden ohne Zweifel mehr in den Vorder-
grund gestellt und bewundert, als andere zweckmäßige
Übungen. Selbst unter den Turnern ist eine derartige
Empfindung wahrzunehmen. Von der gesundheitlichen
Seite aus muß man den Wunsch ausdrücken, daß Preise
denen ausgestellt werden, die nicht nur seine und elegant
ausgeführte Übungen vorführen, sondern groß und kräftig
geübene Übungen auszuweisen und aus schließlich entwickelten
Druckübungen gut entwickelte herangekurt haben. Einem
Turnfahrer ist dann ein Preis zuzuerkennen, wenn er je
nach den Verhältnissen genau seinen Schritt abzu-
messen imstande wäre und am Ziel ohne Verschleudung
des Atems und unbehindert von Herzklappen und Schweiß,
d. h. in nicht erhöhtem Zustande ankäme, wie er auch die
Reise angetreten hätte. Dabei kommt es nicht darauf an,
ob er einen Weg von 7,8 oder mehr Stunden in nur 6
Stunden oder in noch längerer Zeit zurücklegt. Man
müßte den Turnern den Preis zuerteilen, die die Aufgaben
am besten lösen, wie sie die Hygiene erfordert. Dahin
gehören die Übungen, die besonders zur Entwicklung der
Brustmuskeln beitragen, die eine vollständige Atmung mit
möglichster Ausdehnung aller Luft aus den Lungen be-
zwecken usw. Daneben können ja auch elegant ausgeführten
und bewunderungswürdigen Turnübungen besondere Aner-
kennungszeichen zuerteilt werden, Preise oder nur dem, der
mit Verstand turnt und weiß, was er will.

Gröda. Die Arbeiten beim Bau der Wasserleitung
schreiten rüstig vorwärts. In dem Ortsteil südlich des
Hofens, einschließlich der Gemeinde Weida, sind die Rohr-
legungsarbeiten (Hauptrohr) nahezu fertig. Heute ist mit
der Verlegung des Hauptrohrs im Ortsteil nördlich des
Hofens begonnen worden. Die Rohre werden 1,50 Meter
tief eingelegt, doch gibt es auch Stellen, wo noch tiefer
gegangen werden muß, hier und da sogar bis zwei Meter.
In dem Betriebsgebäude, das mit dem Wohnhaus für den
Maschinenmeister hinter der Seifenfabrik errichtet wird,
wird jetzt der Baugrund betoniert. Die Ausführung der
Wasserhaltung erfordert hier bereits seit dem 5. d. M.,
daß Tag und Nacht gepumpt wird. Das Wohnhaus wird
voraussichtlich nächste Woche gehoben werden können. Beim
Hochbehälter, der beinahe 400 Kubikmeter Fassungsvermögen
haben wird, ist man jetzt mit den Ausschachtungsarbeiten
beschäftigt. In der Gemeinde Weida, deren Hausbesitzer
der Bezug von Wasser bekanntlich freigestellt ist, bringt
man dem Werk erfreulicherweise ebenfalls viel Sympathie
entgegen. Es liegen aus dieser Gemeinde schon eine
größere Anzahl Anmeldungen vor.

Gröda. Von der Königl. Kreis-Hauptmannschaft
ist auf Antrag von mehr als zwei Drittel der beteiligten
Geschäftsinhaber und auf Grund von § 189 f. Absatz 1 der
Reichsgewerbeordnung angeordnet worden, daß in der Ge-
meinde Gröda die offenen Verkaufsstellen sämtlicher Geschäfts-
zweige vom 1. Oktober 1910 an um 8 Uhr abends für
den geschäftlichen Verkehr zu schließen sind. Ausgenommen
diesvon bleiben 1. die letzten 3 Wochen vor Weihnachten,
2. die letzten 3 Tage vor dem Oker-, Pfingst- und Kirch-
weihfest, 3. der Spivertag, 4. sämtliche Sonnabende, hin-
sichtlich welcher es bei dem 9 Uhr-Abendschlusse verbleibt.
Während der Zeit, wo die Verkaufsstellen auf Grund
gegenwärtiger Anordnung geschlossen sein müssen, ist der
Verkauf und das Haltbieten von Waren auf öffentlichen
Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen
Orten oder ohne vorherige Befreiung von Haus zu Haus
im laufenden Gewerbebetriebe — § 42 b Absatz 1 Ziffer 1

des Gesetzes — sowie im Gewerbebetriebe im Umhergehen —
§ 45 Absatz 1 des Gesetzes — verboten. Ausnahmen
kann von der Gewerbebehörde gegeben werden. Zu-
widerhandlungen unterliegen der Strafbestimmung in
§ 146 a der Reichsgewerbeordnung.

Gröda. Der frühere Schulamtsminister von
Sachsen, ein Bruder des jetzigen sächsischen Finanz-
ministers, ist so schwer erkrankt, daß er in die Heilanstalt
Hohensachsen bei Königsberg aufgenommen werden mußte.
Bekanntlich wurde der ehemalige Kultusminister derzeit
von einem Schlaganfall befallen, von dem sich der
Minister aber fast gänzlich wieder erholt. Minister von
Seydewitz liegt im 67. Lebensjahre.

Wagau. In das Stadtfrankenhaus eingeliefert
wurde vorgestern nachmittag der Müllerlehrling Ernst
Hermann Jermolow aus Pölsitz. Er war in der Nacht
zu Bräutigam von einem streifenlosen Transmissionsriemen
so unglücklich in das Gesicht getroffen worden, daß er
schwere Verletzungen beider Augen erlitt. Man hofft, daß
er das Sehvermögen verlieren wird.

Zittau. Die Getreibeernte ist auch in der Gegend
noch nicht beendet. Infolge der ungünstigen Witterung
haben z. B. in Weißwasserberg nach etwa 1000 Schock
Getreide und Weizen auf dem Felde und die Frucht ist dort
schon bis zu 5 Zentimeter lang ausgewachsen. In Dauter-
berg bietet sich daselbst traurige Schauspiel. Es gibt
Nittensfelder, die noch keinen Halm Hafer eingerntet haben;
der Hafer harret vielfach sogar noch des Hagens.

Hohensachsen-Grüßthal. Zur Begründung eines
wohlthätigen Zweckes dienenden Stiftung hat der in Bonn
gestorbene Dr. jur. Theodor Langhans seiner Vaterstadt
Hohensachsen-Grüßthal einen Betrag von 15 000 Mark
vermacht.

Stauchau. Der Bau eines neuen Krankenhauses
ist von der Stadterwaltung beschlossen worden. Der Bau,
der einen Kostenaufwand von 500 000 M. verursacht, soll
nach in diesem Herbst in Angriff genommen werden.

Chemnitz. Die Chemnitzer Kreisvolkshochschule ist in
der Lage gewesen, das neue Epphlysmittel zu erhalten
und hat mit diesem in den letzten Tagen Versuche vorge-
nommen. Die Anwendung des Präparates in einer
großen Zahl von Krankheitsfällen hat die gleich günstigen
Resultate wie in Frankfurt, Berlin und Dresden gehabt.

Johanngeorgenstadt. Die seit vielen Jahren
hier bestehende Filiale der Zigarrenfabrik Heymann & Co.
in Zwickau ist jetzt geschlossen worden, nachdem den ganzen
Sommer hindurch nur vier Tage pro Woche gearbeitet
worden war. Achtzig Arbeiter sind heillos geworden.
Roth und nach wurden Arbeiter entlassen und als vor
14 Tagen wiederum einigen gekündigt werden sollte,
kündigten auch die übrigen, so daß die Firma jetzt die
Schließung vorgezogen hat.

Oberzhausen. Vereits im letzten Winter und auch
jetzt wieder sind hier Personen an Viehvergiftung erkrankt,
die auf die Wasserleitung zurückgeführt wird. Es werden
energische Maßnahmen ergriffen, um weiteren Vergiftungen
vorzubeugen.

Burgstädt. Der Mörder der Oberrheinischen Eheleute
ist ermittelt. Der Mörder ist der am 25. November 1898
in Freiburg geborene Friseur Kurt Richard Gröndig, zu-
legt in Oberweisa in Stellung gewesen. Er mußte gegen-
über dem vorhandenen reichen Beweismaterial trotz ver-
ständigen hartnäckigen Zugens zugeben, bereits am Montag
früh, wo er schon einmal in Oberrheins Restaurant verkehrt
war, ja sogar mittags den ermordeten Oberrhein nach Burg-
städt begleitet hat, den Entschluß gefaßt zu haben, die
Oberrheinischen Eheleute, die beim Publikum als wohlhabend
galten, zu ermorden und zu berauben. Diesen Entschluß
hat der Mörder nun am Dienstag vormittag 1/10 Uhr
unter Mitnahme eines Weines aus der Wohnung der Eltern
seiner Weiblichen in Burgstädt in die Tat umgesetzt. Er
hat zunächst den alten Oberrhein, welcher Klavier spielte, auf
der Wollne begleitet, pöblich aber die Wollne weggeführt
und das unter dem Jockel verborgen gehaltenes Weis
vorgezogen, um Oberrhein, wie beabsichtigt, von hinten den
Schädel einzuschlagen. Hierauf hat sich der Mörder, nach-
dem er die nach der Dorfstraße führende Tür verschlossen
habe, nach der im ersten Stockwerk belegenen Schlafkammer
begeben, um der hier im Bett schlafenden Frau Oberrhein
ebenfalls den Schädel mit der scharfen Seite des Weines einzu-
schlagen. Nachdem der Unmensche die grausige Tat voll-
bracht hatte, hat er alle Verhältnisse nach Weis durchsucht,
jedoch soll, wie verlautet, die Weite nur gering gewesen
sein. Alsdann ist der Mörder mit dem Weis nach dem
Garten zu entflohen, hat trotz der Nähe zahlreicher Nachbar-
grundstücke den Gartengang unbemerkt überflogen und ist in
der Richtung nach Oppersdorf und dann in die Wohnung
seiner Geliebten, die in der Nacht vom Montag zu Dienst-
tag einem Rinde das Beden gegeben hat, entflohen. Das
zum Morde benutzte Weis hat er auf der Flucht weggeworfen.
Die Festnahme des Mörders erfolgte Mittwoch vormittag
gegen 1/11 Uhr. Erst gegen 4 Uhr nachmittags dequerte
er sich dazu, Herrn Staatsanwalt Dr. Volter das Geständ-
nis abzugeben. Der Mörder ist nach Mittwoch abend
mittels Wagens, begleitet von den Chemnitzer Kriminal-
beamten, der Chemnitzer Gefängnisanstalt zugeführt worden.

Treuen. Einen städtischen Ehrensold von je 10 M.
erhielten an Ratsstunde 85 hiesige Veteranen, die ein Ein-
kommen von unter 1000 M. haben und bereits von städtischen
Steuern befreit sind. — Das Ministerium des
Inneren hat dem hiesigen Web-, Handels- und gewerblichen
Fortbildungsschulverein für dieses Jahr eine Staatsbeihilfe
von 8850 M. für die Web- und gewerbliche Fortbildungs-
schule und eine solche von 1150 M. für die Handelsschule
zugewendet.

Reichsfeldau. Vorgestern nachmittag 4 Uhr entlegte
auf dem hiesigen Bahnhof ein Kohlenwagen vom Güter-
zug 7710. Das Hauptgüter Leipzig-Hof war bis abends
9 Uhr gesperrt. Bis dahin wurde der Verkehr Reichsfeldau-
Gersdorf einseitig aufrecht erhalten.

Plauen. Eingedrungen wurde in der Nacht zum
Dienstag im Hause Leitzgasse 5 hier. Die Diebe stahlen

eine Kassetten mit 250 M. Bargeld und Sparschrein mit
Einlagen von 6000 M. Auf der Flucht wurden die Diebe,
zwei Handarbeiter namens Bierhoff und Krollschwert, von
einem Schutzmann abgefaßt, der ihnen die Kassetten mit
dem Gelde abnahm und Bierhoff festnehmen konnte, während
Krollschwert, der erst aus dem Hinterhause entflohen ist, die
Flucht ergriß und entkommen ist.

Leipzig. Die Rinder des Briefträgers Müller
im benachbarten Lauterbach hatten am Sonntag in Ab-
wesenheit der Eltern ein geladenes Ferkel in einem Ber-
ker aufgeschubert und sich damit zu schaffen gemacht. Da-
bei entlud sich die Wasse und die Ferkel drang einem fünf-
jährigen Mädchen ins Auge. Die Kleine wird leider voll-
ständig erblindet, da sie bereits früher ein Auge eingebüßt
hatte und ein Glasauge trug. Nun gefährdet der verhäng-
nisvolle Schlag auch noch das gesunde Auge.

Leipzig. Abhanden gekommen sind während der
Wohnsperre von Bräutigam nach Leipzig einer hier wohnhaften
Dama eine Anzahl Schmuckgegenstände im Gesamtwerte
von 6000 Mark, die diese in einem Koffer aufbewahrt
hatte. Es sind dies: 1 goldener Ring mit langem Brillan-
t, 1 goldener Ring mit 2 Brillanten und 1 weißen
Perle, 1 Stabrosche mit 7 Brillanten, 1 Brosche in Ro-
settenform mit 4 großen und 6 kleinen Brillanten, 1 matt-
goldenes Kettenarmband mit einer mit Brillanten besetzten
Kassette, 1 mattgoldenes Kettenarmband, gebrochene Gürtel
mit fünf Brillanten besetzt, 1 Platin-Goldkette mit einem
großen und einem kleinen Brillant als Anhängel. Auf
die Wiederherbeibringung der fraglichen Schmuckstücke ist
von der Geschädigten eine Belohnung von 800 Mark aus-
gesetzt worden.

Vermischtes.

L. Lamartine als Weinhändler. In die-
ser Zeit der schlechten Weinrenten, die so manchem Händler
und Verkäufer des edlen Lebenssaftes schwere Verluste
bringen, wird im „Gaulois“ an einen berühmten Dichter
erinnert, dem der Weinhandel zu einer Art Rente ge-
worden war; die Welt zum französischen Wein beigetragen
hat: an Lamartine. Der Dichter der unsterblichen „Me-
ditations poetiques“ wollte ja die unbeschränkte Herr-
schaft, die er im Reiche der Poesie besaß, auch auf weite
Gebiete des Lebens ausdehnen. Er fühlte sich nicht nur
als König in der Welt der Gedanken, sondern auch als
Grandseigneur in der irdischen Wirklichkeit, in der er
alle Höhen und Tiefen mit souveräner Geistesmacht zu
umfassen strebte. Seine glänzenden Träume suchte er in
dem läppigen Kauf der orientalischen Weine wiederzu-
finden; seine Sehnsucht nach Größe trug ihn in der
politischen Laufbahn empor zum Minister, zum Volks-
liebling und zum Leiter der Geschicke Frankreichs, bis
sein jäher Sturz ihn zurückwarf in das glänzende Elend,
das in Wirklichkeit sein ganzes Leben gewesen ist. Als
großer Herr und Menschenfreund legte er sich auch auf
den Weinhandel. Auf seinen Familiengütern Saint-Pol,
Milly und Monceau gewann er Bekanntschaft mit den Wein-
bauern, und seine Absicht ging zunächst nur dahin, ihnen
das schwierige Geschäft des Weinverkaufs zu erleichtern;
wenn er ihnen ihre Vorräte abnahm. Aber aus dieser
selbstlosen Passion des Weinhandels wurde bald bittere
Rohwendigkeit. Die böse Geldnot, die den verschwenkeri-
schen Pöbel durch sein ganzes Leben begleitete, zwang
ihn, seinen Weinkelner an irgend einen Pariser Groß-
händler zu veräußern. Aber natürlich ist es nicht die
rechte Gelegenheit, großen Gewinn zu erzielen, wenn man
verkaufen muß. Lamartine war zuweilen gezwungen, seine
Weinvorräte zu geringeren Preisen zu verkaufen, als er
sie den Weinbauern abgenommen hatte. So trugen diese
Weingeschäfte nicht dazu bei, seine Lage zu verbessern;
sondern verschlimmerten noch den schlechten Stand seiner
Finanzen. Und so traf denn im Jahre 1858 dem
Weinkaufmann Lamartine eine schlimme Katastrophe. Als
großzügiger Mensch und schlechter Rechner glaubte er,
je schlechter es ihm ging, desto größere Verkäufe ab-
schließen zu müssen, um alles wieder einzubringen. Bei
seinen Spekulationen in Wein erhielten die Verkäufer ein-
fache Schuldscheine, durch die ihnen die Bezahlung garan-
tiert wurde. Und Lamartine kaufte zu jedem Preis. Die
Bauern gingen an, mißtrauisch zu werden. „Das ist kein
Kaufmann“, sagten sie untereinander. „Der gibt ja, was
man will. Was kann er für eine andere Absicht haben,
als überhaupt nicht zu zahlen?“ Die guten Leute wur-
den also höchst mißtrauisch gegen den Schloßherrn von
Monceau und trauten ihrem berühmten Mitbürger die
aller schlimmsten Dinge zu. Lamartine fiel aus den Wol-
len, als man ihm weiter den Kredit verweigerte und
ihm zu Ohren kam, was die Bauern sagten. Er hatte
aus purer Menschenliebe diese Geschäfte begonnen, und
nun war das der Fall! Als er in dieser Zeit die Bauern-
schwierigkeiten walgend las, in denen die Vier nach Ge-
win und der Weis auf dem Lande so nach geschübert
word, da rief er aus: „Der Teufelskerl, hat er denn in
Saint-Pol gelebt?“ In diesem Jahre 1858, in dem
Lamartine völligen Bankrott machte und schon an eine
Lotterie oder an eine nationale Spende zu seinen Gun-
sten gedacht wurde, hatte er noch eine letzte große Wein-
spekulation gemacht. Er hatte 8000 Stück Wein, das
Stück zu 124 Frs., gekauft, zahlbar in einem Jahre. Er
war gezwungen, sie für 75 Frs. das Stück weiter zu ver-
kaufen. Am Verkaufstage konnte er die Schuldscheine seiner
Weinverkäufer nicht einlösen. Aber der unterbesserliche
Optimist heßte noch immer auf eine glänzende Ernte für
das nächste Jahr, wurde aber auch darin enttäuscht.
Mit seiner Feder, die seine Gedanken in Gold verwandelte,
suchte er in einer rastlosen Dichtschreiberei sein Pech
auszugleichen, nachdem es ihm nicht geglückt war, seine
Weintrauben in Goldstücke zu verwandeln. Jedenfalls
hat sein Weinhandel einen bedeutenden Anteil an seinem
völligen finanziellen Ruin, aus dem ihn erst 1867 Na-
poleon III. rettete, indem er ihm durch Gesetz wenig-
stens die Rente eines Kapitals von 500 000 Frs. zuwies.

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 15. September 1910.

Kuffig. Vorigen Sonnabend kam es am Neißer Albuschlagplatz zu einem Streit der Kohlenläder. Infolge des hohen Wasserstandes benötigten die Kohlenläder beim Einladen der Kohlen in die Albus einen Hülfsmann, dessen Beschäftigung sie selbst zu bestimmen hatten. Die verlangten jedoch von den Kohlenlädern eine Entschädigung, die ihnen jedoch nicht gewährt wurde. Die Streitigkeiten nahmen die Arbeit bereits am Montag wieder auf.

Berlin. Als Holzwerkstätte wurden der 30 Jahre alte Ingenieur Wagnersberg und seine Wirtschaftlerin aus der Barbastrofstraße eingeliefert. Wagnersberg war erst vor 5 Tagen aus dem Orient zurückgekehrt. Ferner ist der 24 Jahre alte Kellner Witus aus der Sebastianstraße unter Choleraverdacht erkrankt. — Auf dem südlichen Güte Bach wütete heute nacht ein großer Scheunenbrand. Der ganze Roggenweizen, 170 Fuder, wurde ein Raub der Flammen. — Zürich. Durch Aufmerksamkeit des Bahnwärters wurde der Sonderzug, der mit 175 deutschen Kerkern besetzt war, vor der Entgleisung bewahrt. Ein Felssturz hatte beim Stimplantunnel fünf Minuten vorher eine Schiene verbogen. Der Bahnwärter brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. — Petersburg. Der Minister des Innern ist in Charbin den Rittmeister Kuznetsov nieder, der ihn in der Trunkenheit beleidigt hatte. — Winnipeg. Einer Prästin von Armin ist in dem hiesigen Hotel Royal Alexandria ein Schmutz im Werte von mehreren Tausend Rth. gestohlen worden.

Offen. Von der Firma Steffen, Köhler & Co. ist ein junger Mann namens Emil Dreyer aus Offen mit einem Wertbriefe von 12500 M. kündigt geworden. Der Dieb hatte den Brief einem auf dem Wege zur Post befindlichen Boten unter dem Vorwande abgeholt, daß der Chef den Boten sprechen wolle.

Bremen. In der gestern abend stattgehabten Versammlung der bremischen Fabrikanten wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sofort in den Streit einzutreten.

Ursache der Katastrophe des „S. J. W.“
Ist nunmehr einwandfrei festgestellt. Während der Reinigung der Gondel mit Benzol hatte ein Monteur versehentlich den Motor angefahren, worauf sofort das Benzol aufstimmte. Der Monteur, welcher in der Gondel stand, um diese auszuwaschen, schlug sofort Alarm und die in der Halle befindlichen Mannschaften der Luftschiffbau-Gesellschaft machten sich sogleich an die Arbeit. Sie schraubten die zahlreichen in der Halle zu diesem Zweck angebrachten Schläuche an die Hydranten und setzten die Gondel unter Wasser. Unter den in der Halle befindlichen Tagelöhnern entstand, als der Feuerlärm ertönte, eine Panik und die Leute strzten laut schreiend ins Freie. In wenigen Minuten war das Feuer in der Gondel gelöscht und nur der Eimer mit Benzol brannte noch. Diesen gab ein Monteur aus der Gondel heraus einem anderen Monteur, um den Eimer aus der immerhin gefährlichen Nähe des Luftschiffes zu bringen. Aus diesem Eimer schlug in dem Moment, in dem der Monteur sich abwandte, anscheinend infolge der Bewegung, eine große Flamme heraus und züngelte sofort an der äußeren Hülle des Ballons empor. Im Augenblick dieser Zeit des Luftschiffes bis oben hin in Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Leute kaum die Halle verlassen konnten. Einzelne Angestellte, man spricht neuerdings von zehn, haben Brandwunden erlitten. Die Verletzungen der Leute sind jedoch durchweg leicht. 3 Mann befinden sich im Hospital, sie haben jedoch noch nicht einmal offene Brandwunden, sondern nur Abtötungen der Haut, so daß sie bald wieder arbeitsfähig sein werden. Das Luftschiff selbst ist vollkommen vernichtet. Nur ein kleiner Rest, der man bequem in einem Weisellocher unterbringen könnte, ist übrig geblieben. Der Schaden an der Luftschiffhalle beträgt etwa 20000 Mark. Allgemein ist in Baden-Baden das Mit-

teilen mit dem Wasser zu tun, der Abbruch von einem in diesem Sinne ist zu erwarten.

Wien. Der König und die Königin sind heute früh zum Besuch des polnischen Gesandten nach Innsbruck gereist.

Genf. Der päpstliche Gesandte der Jungkammer hielt gestern am Jahrestage des Einguges der englischen Truppen in Sizilien eine Versammlung ab, der auch Reichsminister der englischen Kolonialminister, Dolometschke, beistand. Dieser erklärte in einer Rede, die Verweigerung der Rücknahme Ägyptens gereichte England nicht zur Ehre. Der Kaiser hat an den Papst eine Depesche abgefaßt, in der die Herstellung einer Verfassung für Ägypten verlangt wird, und welche eine Erklärung an die englische Regierung, in der die Zurückziehung der englischen Truppen und die Anerkennung der Autonomie Ägyptens gefordert wird.

Wien. Nach einer Meldung des „N. N. Tagbl.“ hat die Leitung der Südbahngeleisen wegen Nichterfüllung verschiedener Forderungen beschlossen, auf allen österreichischen Linien der Südbahn mit der postiven Restriktion zu beginnen.

Paris. Die sogenannte Margelle, die Gesellschafter des eingestrichenen Wagens, ist bei einem Kaufhandel im Parkquartier erdolcht worden.

Paris. Der Kaiser begab sich gestern abend von hier nach der Station Großbritannien, von wo um 11 Uhr die Weiterreise im Zuge erfolgte.

Petersburg. Im Kriegsrat ist eine Vorlage betr. die Aufhebung des Botsens des Oberkommandierenden im Amurgebiet eingebracht worden. Nach einer amtlichen Verfügung werden alle aus Odesa kommenden Schiffe in Archangelsk einer sanitären Untersuchung unterzogen.

Madrid. Bei dem Ort Alcala (Provinz Murcia) ist ein Bergsturz niedergegangen. Die Steine durchschlugen das Dach einer Hütte, wodurch drei Personen getötet wurden.

Weser. Die Vereinigten Staaten werden Anfang Oktober, nachdem der englische Botschafter in Washington seine Zustimmung erklärt hat, mit Canada in direkte Verhandlungen über ein gegenseitiges Handelsabkommen treten.

Sofia. Als Ursache der Demission des Kabinetts werden die in letzter Zeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zwischen der Krone und dem Kabinett über die Regelung der türkisch-bulgarischen Streitfrage angenommen.

Saloniki. Das hiesige Vorkomitee hat die äußerste Verschärfung des antigrichischen Voplotis sowie die Aufhebung aller Willkürungen beschlossen. Auch in den Fällen, in denen eine diplomatische Intervention stattfindet, wird den Botschaften nicht mehr gestattet sein, Waren, welche mit griechischen Schiffen ankommen, auszuladen oder zu transportieren. Sämtliche Häfen der Türkei sind verhängt worden.

Konstantinopel. Die Delegierten der Nationalversammlung der osmanischen Griechen, die vor Eröffnung der Versammlung verhaftet wurden, sind bis auf einen wieder freigelassen worden, nachdem sie eine Erklärung unterzeichnet hatten, daß sie sich an der Versammlung nicht beteiligen würden. Die Versammlung wurde in Anwesenheit von 60 Delegierten eröffnet. Die Arbeiten sind bis zum 23. d. M. vertagt worden. Inzwischen soll der Patriarch bei der Regierung für die Anerkennung der Befugnisse der Versammlung kämpfen. Beim Verlassen der Versammlung wurden neun Delegierte verhaftet.

Die Verhafteten sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es erwartet, daß noch mehrere Verhaftungen beabsichtigt sind.

Madrid. Die deutsche Regierung genehmigte zur Freude der abgelaufenen Regierung die früher abgelehnte Bitte, einen deutschen Offizier zur Vermessung des Berges nach dem italienischen Somaliland zur Verfügung zu stellen. (R. S.)

Santiago de Chile. Auf einer Zusammenkunft der liberalen Parteien ist gestern Ramon Barros zum Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik ernannt worden. Da unter diesen Parteien der größte Teil der Wähler steht, so glaubt man an den Erfolg dieser Kandidatur bei den allgemeinen Wahlen.

New York. In der Tagespresse im Staats-Journal erregte sich eine Grubenexplosion, durch die eine Person getötet und viele Personen verletzt wurden.

New York. Nach einem Telegramm aus Panama hat die Nationalversammlung G. Rosaferra zum provisorischen Präsidenten nominiert. Rosaferra wird die Amtsgeschäfte des Präsidenten für die noch nicht abgelaufene Amtszeit des verstorbenen Präsidenten Obaldis übernehmen.

New York. Adolph Rothbart, der Vertreter der Reichsbankgesellschaft in Frankfurt a. M., hat eingestanden, die Mercantile Nationalbank um eine große Summe betrogen zu haben. Es heißt, daß es sich um mehr als 100000 Dollars handelt.

Wahnergebnisse.

Nr.	Wahlkreis	Wahlmannschaft	Stimmen	Prozent	Wahlmannschaft	Stimmen	Prozent
14.	+	23	+ 27	- 2	220	+ 139	+ 228
15.	+	40	+ 18	- 6	204	+ 110	+ 229

Heutige Berliner Kassa-Kurze

Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
4% Deutsche Reichsbank	101.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90
4% Reichsbank	102.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90
4% Reichsbank	102.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90

Deutlich schreiben

— insbesondere Zahlen und Namen —
ist bei Abfassung eines Inserats Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Für Fehler infolge unvollständiger Schrift sind wir nicht haftbar. Wir bitten deshalb, gut lesbar nur auf einer Seite des Papiers zu schreiben. Für die Richtigkeit telephonisch aufgegebenen Inserats übernehmen wir keine Verantwortung.

Rieser Tageblatt.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 15. September 1910.

Werte	Werte	Werte	Werte	Werte	Werte
Reichsbank	101.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90
4% Reichsbank	102.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90
4% Reichsbank	102.90	Deutsche Reichsbank	204.25	4% Reichsbank	101.90

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2

Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa
Niederlassungen in Königsbrunn, Sachau, Chemnitz, Leipzig, Hainichen, Bismarck, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oedersee.



Kaufhaus Morgenstern

Riesa a. E. Hauptstr. 39
Telephon 313

zeigt hierdurch den Eingang sämtlicher letzt-erschienenen Neuheiten in allen Abteilungen des Kaufhauses an und bittet höflich um den Besuch der

Modellhut-Ausstellung.

Die Besichtigung ist ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.
Auf die Schaufenster-Auslagen bitte zu achten.

Hüte zum Umpressen oder Modernisieren, auch mit gebrauchten Zutaten, schnell, billig und sauber.

Modistinnen hoher Rabatt.

Vereinsnachrichten

Radfahrer-V. „Bamberger“. Sonntag, den 18. September, punkt 8 Uhr Versammlung. Abends 7 Uhr zum Stiftungsfest des Maschinisten- und Heizervereins im Schützenhause sind die Mitglieder herzlich eingeladen. Vereinszeichen sind anzulegen.

Kampfgenosse 1870/71. Zu der Beerdigung unseres Kameraden Hermann Lorenz, Reithain, stellen $\frac{1}{2}$ Uhr im Gasthof bei Kamerad Jentsch. Bahrt. Deteilig. Ehrenf.

Maschinisten- und Heizer-Verein

Riesa.

Zu unserem am Sonntag, den 18. September, abends 7 Uhr im Saale des „Schützenhauses“ stattfindenden

17. Stiftungsfeste

werden die geehrten Kollegen nebst lieben Frauen und erwachsenen Angehörigen freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Vereinszeichen sind anzulegen. Der Gesamtvorstand.

Gewerbeverein.

Freitag, den 16. d. M. findet eine Besichtigung der hiesigen Militär-Bücherei und der Händholz-Fabrik der Firma Robert Langhein statt. Treffpunkt nachm. $\frac{1}{3}$ Uhr im Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Die werten Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Der Vorstand.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 18. September

grosses Militär-Konzert u. Ball

von der Kapelle des 2. Pionier-Bataillons Nr. 22. Direktion: Herr Musikmeister J. Himmeler. Anfang 4 Uhr. Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Hierzu ladet ganz ergebenst ein H. Geinze. Bei günstiger Witterung im Garten.

Schweinefleisch Kalbfleisch.

Verkaufe diese Woche Schweinefleisch Pfund 75 und 80 Pfg., Kalbfleisch Pfund 80 Pfg., Speck und Schmeer Pfund 80 Pfg., bei 5 Pfund 75 Pfg., f. handlich. Blut- und Leberwurst Pfund 80 Pfg., sowie verschiedene feine Wurst. Telefon 130. Eduard Hähig, Bismarckstr. 35.

Zum Anfer, Gröbba.

Sonntag, den 18. September

großer humoristischer Abend

von den altrenommierten **Muldentaler Sängern.** Direktion: Richard Schilling, Josef Sonntag. Begründet 1880. 7 Herren, 2 Damenbassisten, nur erstklassige Kräfte. Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschines vom Königl. Konservatorium in Dresden. Anf. $\frac{1}{8}$ Uhr. Wer lachen will, der komme. Eintr. 50 Pf. Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn O. Wünsche, Barbiergeschäft und im obigen Lokale. Hierzu laden ganz ergebenst ein die Muldentaler Sänger, Albert Pietzsch.

Außerst preiswerte Gardinen.

Bestbewährte Qualitäten. Neueste Muster.

Engl. Füll-Gardinen Meter v. 38—175 Pf.	Spachtel-Bitrage Paar v. 2,40—6,50 Mt.
Künstler-Gardinen 2 Schaß 1 Querbehang v. 6,10—15 Mt.	Bitrage-Stoffe rot, gold, creme, weiß Meter v. 40—115 Pf.
Füllborden v. 65 Pf. an.	Spachtelborden v. 28 Pf. a.

Gardinen-Reste

v. 2—14,5 Meter werden mit 15% Rabatt abgegeben. Scheibengardinen, Gardinenhalter, Spannstoffe, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Felle, Sofadecken, Tischdecken, Schlaf- und Bettdecken etc. etc.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Emil Förster, Fa.: Max Barthel Nachf.

Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa

Panitzscherstraße 26
empfiehlt hierdurch seine
Bau- und Möbelschlerei.
Zur sauberen, soliden, preiswerten Arbeit.

Berner's Weinstuben

Lichtensee.

Sonntag, den 18. d. Mts.

Spezialität: Rebhuhn in Weintraut.
Kaffee und Pflaumentuchen.

Auswahl von Most in Gläsern und Flaschen. —
Ergebenst ladet ein M. Berner.

Franz Börner
Hauptstr. 64

Sehr preiswert
für jede Jahreszeit
gegen Körper
passende

Tricotagen
Strümpfe
Socken
Handschuhe

Bekanntmachung.

Da mir von meinem Lager wiederholt Obst gestohlen worden ist, gebe ich hiermit bekannt, daß ich Zukunfts und Selbstschiffe gelegt habe. Wer das Lager ohne meine Begleitung betritt, tut dies auf eigene Gefahr.
M. Wilhelm, Poppitz.

Gasthof Glaubitz.
Freitag Schichtfest, früh
Beilkeisch, abends frische
Wurst und Sauerbraten.
Aug. Engemann.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schichtfest. W. Hennig.

Gasthof Baußig.
Morgen Freitag Schicht-
fest, nachmittags
Kaffee und Eierplinken.

Morgen Freitag
Schichtfest.
Otto Richter, Krausweide.

Gieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schichtfest.
Herrn. Barthelme.
Morgen Freitag Schichtfest.
Ergebenst O. Vogel.

Restauration Germania.
Morgen Freitag Schichtfest.
Ergebenst Otto Richter.

Fr. V. 103.

Sonabend, den 17. d. M.
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen not-
wendig. Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

„L. Z. VI“ verbrannt.

Diese Senfationsmeldung ging uns gestern abend während des Trunkes zu und wir konnten sie noch im größten Teil der Auflage gestriger Nr. weiter geben. Die Details lauteten:

Dos, Baden. (Hernspruchmeldung 1/8 Uhr.) Infolge einer Explosion in der hinteren Gondel des „L. Z. VI“ fand die Umhüllung des Luftschiffes Feuer. Das Luftschiff war in einigen Minuten vernichtet. Das Dach der Halle hatte ebenfalls Feuer gefangen, konnte aber gerettet werden. 3 Mann der Besatzung erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Einem Manne verbrannten die Kleider auf dem Leibe.

Dos, Baden. Die Explosion auf dem „L. Z. VI“ erfolgte um 3 1/2 Uhr durch Entzündung von Benzinvorräten, die in der hinteren Gondel stehen geblieben waren. Das Luftschiff war innerhalb 7 Minuten verbrannt. Das Gerippe liegt auf dem Boden. Die Halle hat keinen beträchtlichen Schaden erlitten. Einige Arbeiter erlitten leichte Brandwunden.

Ein tödliches Geschehen hat den sicheren Segler der Rüste, dessen weite Flugbahnen die Rheinländer, die Schwarzwälder, die Besslerländer und Straßburger, die Kölner mit jubelndem Staunen verfolgten, im Hafen vernichtet, in der festen Halle, die zum Schutze des Luftschiffes erbaut. Alle „Zeppeline“ havarierten bis jetzt auf der Fahrt, wie der Soldat im Kriege schwere Wunden erleiden, „L. Z. VI“ ist das erste Zeppelinluftschiff, das in der schwebenden Halle sein jähes Ende fand.

Von der Führung des Luftschiffes wird mitgeteilt: Das Feuer entstand in der hinteren Gondel, wo Leute damit beschäftigt waren, mit Benzin, das sich naturgemäß in offenen Gefäßen befand, das Gerippe zu reinigen. Das Benzin fing aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer. Die Flammen schlugen hoch empor und ergriffen trotz aller Löscheversuche das Luftschiff selbst. Das Gas begann zu brennen, und das Feuer breitete sich über das ganze Luftschiff aus, das in etwa zehn Minuten langsam niederbrannte. Halle und Gaszellen sind völlig zerstört, ebenso das Gerippe; nur die Motoren sind unversehrt. Einer der mit dem Reinigen beschäftigten Hilfsarbeiter und ein Monteur haben Brandwunden erlitten, jedoch sind diese nicht lebensgefährlich.

Die letzten Nachrichten

von der bedauerlichen Katastrophe

befagen des Näheren noch: „L. Z. VI“ war vormittags kurz nach 11 1/2 Uhr aufgestiegen und zwar zu einer Passagierfahrt nach Heilbronn. An Bord befanden sich außer der üblichen Besatzung 12 Passagiere. Kurz vor Karlsruhe ergab sich ein Motordefekt und das Luftschiff war gezwungen zurückzukehren. Es landete auch glücklich vor der Halle und wurde ohne jeden Zwischenfall in die letztere zurückgebracht. Die Monteur machten sich sofort daran, den entstandenen Motordefekt zu reparieren. An der hinteren Gondel arbeiteten einige Monteur, die die Gondel mit Benzin reinigten. Offenbar ist hierbei ein Versehen vorgekommen. Entweder hat einer der arbeitenden Monteur geraucht, oder sonstwie ist eine Flamme entstanden, kurzum das Benzin fing Feuer, und in kurzer Zeit stand das ganze Luftschiff in hellen Flammen. In der Halle selbst ist eine Feuerverteilung untergebracht, aber ehe diese überhaupt alarmiert werden konnte, bildete das Luftschiff ein Flammenmeer. Da die Luftschiffhalle ziemlich luftdicht abgeschlossen ist, schlug

das Feuer in einer großen Stichflamme zu dem offenen Teil der Halle heraus, und dadurch ist es auch zu erklären, daß außer dem Luftschiff die Halle nur sehr wenig gelitten hat. Nach dem Ausbruch des Feuers dauerte es kaum einen Bruchteil einer Minute, und die ganze Umhüllung des riesigen Luftschiffes stand in hellen Flammen. Der Knall, der bei der Entzündung der ungeheuren Gasmassen entstand, war weithin vernnehmbar. Es dauerte kaum eine halbe Minute, bis das stolze Luftschiff in sich selbst zusammenbrach. Die Halle und das Gas sind vollständig verbrannt. Die einzelnen Aluminiumteile des Luftschiffes waren unter der ungeheuren Wut fast zerschmolzen. Es bot einen schauerlichen Anblick, das Gerippe in fast glühendem Zustande in der Halle lagern zu sehen. Merkwürdigerweise blieben die Leute, die in dem Luftschiff zur Zeit der Explosion arbeiteten, von schweren Brandwunden verschont, was sich aber nur daraus erklären läßt, daß das Gas durch den gewaltigen Druck nach oben hin explodierte, und sich so einen Ausweg ins Freie schaffte. Von den verletzten Monteuren, die zur Zeit der Explosion in dem Luftschiff arbeiteten, sind die meisten nur leicht verletzt, Lebensgefahr besteht bei keinem. Auf welche Art das Feuer eigentlich entstanden ist, ist noch nicht festgestellt.

Von sachmännischer Seite wird dem Berichterstatter des „L. Z.“ noch berichtet: Die hintere Gondel und das Triebwerk wurden, wie üblich, mit Benzin gereinigt, das auf noch unausgeklärte Weise Feuer fing. Die Flammen schlugen bis zum Luftschiff hinauf. Zwei der kleinen Benzinhälter, in denen die Reinigungsflüssigkeiten aufbewahrt wurden, wurden alsbald aus der Gondel entfernt. Es gelang, das Feuer zunächst zu löschen, da sich jedoch das dritte kleine Reinigungsgefäß Feuer, das sich sehr rasch verbreitete. Das Luftschiff brannte von einem zum anderen Ende vollständig aus. Von einer eigentlichen Explosion ist kaum zu reden. Es ist zu betonen, daß die Katastrophe mit dem Fahrbetrieb als solchen nicht das mindeste zu tun hat und daß in der Luft niemals offenes Benzin in den Gondeln vorhanden sein darf. Die Reinigung mit Benzin ist eine eingewurzelte Usance bei Mechanikern, die mit Feinmaschinen zu tun haben und sich des Benzins bedienen, weil das Kopfen der einzelnen Teile dann ausgeschlossen ist. Der Schaden, der an der Halle angerichtet wurde, beläuft sich auf annähernd 20 000 Mark, der Schaden an dem Luftschiff selbst wird auf 600 000 Mark beziffert. Das Luftschiff ist jedoch bei verschiedenen deutschen Gesellschaften mit 480 000 Mark versichert. Den Schaden trifft lediglich die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft und nicht die Zeppelinbau-Gesellschaft, die das Luftschiff an die erstere Gesellschaft verpachtet hat.

Von der Ballonhalle ist die Glasbedachung infolge der Hitze zum Teil geschmolzen. Im Übrigen ist die Halle unversehrt. Bei dem Brande des Luftschiffes sind, wie sich nunmehr herausgestellt hat, vier Personen verletzt worden, aber niemand schwer.

Die letzte Fahrt des „L. Z. VI“

nach Heilbronn hatte infolge Motordefekts unterwegs abgebrochen werden müssen, und das Luftschiff war nach Dos zurückgeführt, wo es glatt landete. Die Fahrt war die erste, die nicht programmäßig durchgeführt werden konnte, nachdem der „L. Z. VI“ an 18 Fahrten bei jedem Wind und Wetter 24 Passagierfahrten ausgeführt hatte. Die gesamte bisher zurückgelegte Strecke betrug rund 3100 Kilometer trotz teilweise recht ungünstigen Wetters. Mehr als 300 Passagiere wurden befördert. Die

durchschnittliche Fahrgeschwindigkeit betrug 47 Kilometer in der Stunde.

Tagesgeschichte.

Zur Fleischsteuerung

verfügt die „Nord. Allg. Ztg.“ ausführliche Mitteilungen über die Unterredung, die der Landwirtschaftsminister am 13. September mit einer Deputation des deutschen Fleischerverbandes gehabt hat. In der über zwei Stunden währenden Unterredung wurden hauptsächlich die Vorschläge besprochen, die der Vorstand des Verbandes in einer von ihm überreichten Denkschrift über die Befestigung der augenblicklichen Fleischsteuerung gemacht hat. Der Minister verwies darauf, daß er schon durch seinen Urlaub an die preussischen Landwirtschaftskammern vom 27. Juli dieses Jahres unter Bezugnahme auf die Ergebnisse der Vollversammlung vom 1. Dezember 1909 eingehend die Maßnahmen empfohlen habe, die eine weitere Steigerung der inländischen Vieherzeugung und eine größere Stetigkeit in der Beschaffung der Viehmärkte herbeiführen bezweckten. Es wurde dabei besonders die Notwendigkeit betont, die Fleischversorgung auch fernherhin nach Möglichkeit unabhängig vom Auslande zu gestalten und deshalb unter allen Umständen auf solche Maßregeln zu verzichten, welche der gegenwärtigen Fleischsteuerung voraussichtlich nicht wesentlich abhelfen, wohl aber die inländische Vieherzeugung gefährden und herabmindern würden. Aus diesem Grunde glaubte der Minister eine weitere Erleichterung der Einfuhr von Rind- und Schafschlächtereien und auch deshalb nicht in Aussicht stellen zu können, weil der Viehbestand sowohl wie die Höhe der Viehpreise in den für die Einfuhr in Betracht kommenden Ländern eine erhebliche Vermehrung der Einfuhr nicht erhoffen lassen. Von der vollstren Einfuhr von Futtermitteln, die zudem mit Rücksicht auf die Reichsfinanzen kaum ausführbar erscheine, sei eine Besserung um so weniger zu erhoffen, weil ein Futtermangel gegenwärtig nicht vorhanden sei, im Gegenteil der reichliche Futtermittelvorrat zum Teil die schwächere Beschaffung der Rindviehmärkte herbeigeführt habe. Eine Herabsetzung der Viehtariffe auf die Hälfte der geltenden Sätze, bei der die Wagnis ohne erhebliche Zubuße nicht mehr beförderbar wäre, würde den Preis für ein Kilogramm Fleisch nur um etwa einen Pfennig vermindern. Eine Prüfung der Frage, ob eine Herabsetzung der Schlachthofgebühren zu erreichen und eine Verbilligung der Fleischbeschau zu ermöglichen sei, wurde seitens des Ministers bereitwillig zugesagt, dabei aber der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß auch diese Maßnahmen eine Minderung der Fleischpreise kaum zur Folge haben würde. Im Laufe der Unterredung wurde verschiedentlich hervorgehoben, daß der reichliche Vorrat an Schlachttüchigen Schweinen und auch die Zufuhr von Ochsen und Rindern auf den meisten Märkten schon für die nächste Zeit einen Rückgang der Viehpreise erwarten lassen. Wenn auch die Preise für Rinder und Rinder den Höchststand des Jahres 1908 in manchen Orten überschritten hätten, so sei doch ein wesentlicher Vorteil gegenüber 1906 darin zu erblicken, daß ein Mangel an Schweinen nicht vorhanden und der Preis für diese auch in mäßigen Grenzen geblieben ist. Ueber 50% des Fleischbedarfes in Deutschland und gerade der Konsum der ärmeren Bevölkerung werden durch Schweinefleisch gedeckt. Es sei deshalb auch nicht gerechtfertigt, von einer Fleischnot und davon zu reden, daß die Fleischversorgung der arbeitenden Klassen zurzeit in Frage gestellt sei; das ergebe sich auch aus der Tatsache, daß der

Der Weg des Rechts.

Roman von H. Walewski.

Der Spätherbst brachte viel Arbeit; Frau von Tarfch meinte, Margot werde in steter Beschäftigung am schnellsten vergessen lernen. Sie sah mit Sorge die zunehmende Gleichgültigkeit und Trauer Margots. Ihre Andeutungen fanden nur bei Gilly Gehör, Herr von Tarfch verachtete sie. „Mädchenarbeit... vergeht!“ sagte er und lachte seine Frau aus. „Wir wollen im Winter einen Ball geben, dann kommt das Mädchen auf andere Gedanken.“

Die Geselligkeit war gering; zufällig herrschten Krankheiten, es kamen Todesfälle vor, und der lange vorbereitete Ball auf Hofmühlweg war ungewöhnlich still und ohne die rechte Freudigkeit. Frau von Tarfch war sich ganz klar über den Grund. Seit dem fatalen Zwischenfall mit Schließens war kein rechter Ton wieder ins Haus gekommen. Margot blieb still und blaß, selbst Gilly blieb angezuckt, auch sie brachte kein Leben mehr in das tägliche Einerlei. Als der Feiertag heran kam, verlor Frau von Tarfch es mit allerlei Kuren, konsultierte den Hausarzt, ließ sich von den Nachbarn und Freunden zahlreiche Hausmittel und gute Ratsschläge geben, und endlich beschloß sie, mit ihrem Manne ein ernstes Wort zu reden. Sie wartete bis nach Ostern, das dies Jahr sämtliche Kinder, die jüngeren waren auf Schulen und in Pensionen, in das Elternhaus zurückgeführt hatte. Alle hatten die Veränderung der ältesten Schwester bemerkt, sie hatten sich geneigt, geärgert, sich bei der Mutter über sie beschwert, und dadurch war eine ungemütliche Färbung in das sonst so schöne Familienleben gekommen. Frau von Tarfch, für gewöhnlich allen kleinen Verdrüßlichkeiten überlegen, kühlte sich selbst dadurch gereizt und stellte ihrem Manne die Unmöglichkeit vor, länger in diesem unbehaglichen Zustande zu verharren.

Der Erfolg war der Plan eines abermaligen Aufenthaltes in der Schweiz, ein Erfolg, den Frau von Tarfch nicht beachtet hatte.

„Wahrscheinlich kommen Schließens zurück“, sagte Margot, welcher Gilly diese Nachricht überbrachte, als sie abends zusammen im Schlafzimmer saßen. „Ich sagte es ja gleich, es wird wie ein Wetterhäuschen, kommt der Mann heraus, ver-

schwindet die Frau. Wie lange das wohl dauern soll!“ Margot legte die Arme um Gilly und weinte laut auf, nachdem sie erst zu lachen versucht hatte.

„Du bist müde und aufgeregte, geh zu Bette“, sagte Gilly und streichelte ihr sanft die heißen Wangen und das volle, blonde Haar.

„Du siehst wohl, wie die Engländerinnen im Jubel gehen und Teetritten das beste Heilmittel gegen jeden Körper- wie Seelen Schmerz!“ Margot lächelte durch ihre Tränen hindurch. „Ach, Gilly, ich werde nach und nach innerlich müde durch dieses Wertespielchen und Waters Gärtchen. Wenigstens möchte er mir den Grund zu seiner Weigerung sagen.“

„Warum bestehst Du nicht darauf und verlangst eine Aufklärung? Ich begreife Dein einfaches Stillschweigen und Dichfügen nicht!“ Gilly sah auf dem Bettrande und zog jetzt die Rödel aus ihrem vollen, braunen Haar.

Margot atmete beklommen auf und rüttelte ihre blonden Büpfe um die Finger. Es ist nicht leicht gegen den Vater aufzutreten.

Gilly zuckte die Achseln.

„Lächelst Du es? Ich glaube kaum“, sagte Margot nach einer Weile hinzu und sah einem Nachsinker nach, der in weiten Kreisen um die Lampe auf dem Tisch flatterte.

„Möglich, daß ich in gleicher Lage auch ängstlich würde! Jetzt... komm her, Margot, ich will Dir einmal genau sagen, wie und was ich denke.“ Gilly zog die Schwester neben sich nieder auf den Bettrand, hob ihre Haare zurück, fastete ihre Hände und sah ihr lächelnd in das blaue Gesicht. „Weißt Du, Schatz, hübscher bist Du gerade nicht geworden durch dies Hängen und Wangen in schwebendem Bein, und wenn einem die Tränen immer so nah stehen, bleiben auch die schönsten Augen nicht hell und glänzend, was Gerhard schwerlich sehr gefallen dürfte.“

„Du bist unausstehlich“, zürnte die Schwester und wollte sich losmachen, doch Gilly hielt sie fest.

„Es ist mir eine Beruhigung, zu sehen, wie Du doch noch einige Energie entwickeln kannst, sie also noch vorhanden ist. Nun wende sie auch einmal gegen unseren Vater an, der uns ja viel lieber hat, als er selbst glaubt und zusetzt. Merkt er, daß es Dir wirklich Ernst ist, so...“

„Nachgeben tut er nicht.“ Margot schüttelte mutlos den Kopf.

„Aber er wird weichen, und wenn er... vielleicht... vor einer vollendeten Tatsache stünde...“

„Nein, Gilly, Du gehst zu weit, nie werde ich etwas tun, dessen ich mich zu schämen hätte.“ Margots Gesicht zeigte ernste Mißbilligung.

Gilly warf sich aufschmend über das Bett. „Welche Enttäuschung! Ich dachte nur an die Tatsache Deiner verblühenden Jugend, die Du ihm vor Augen führen mußt. Dann tuft Du ihm leid, leid genug, um sich zu fragen, ob er wirklich ein Recht zu seiner Härte hatte!“

Margot schwieg lange, die schwarzen, schwermühtigen Augen gerade vor sich hin gerichtet, indes Gilly leise vor sich hinstarrte, die Schwester aber verstoßen beobachtete.

„Endlich blickte Margot sie an. „Ich kann Vater keine Komödie vorstellen!“

„Es ist leider keine.“

„O, so alt bin ich noch nicht und auch noch nicht so häßlich.“ „Das kommt schnell“, war Gillys trockene Antwort. „Noch nicht auf unsterbliche Jugend. Uebrigens, wer weiß, hat sich Gerhard vielleicht schon getrostet.“

Margot wurde noch etwas blässer. Tränen standen in ihren Augen, und sie versuchte vergebens ihrer Stimme Festigkeit zu geben, als sie sagte: „Eine solche Nachricht hätte uns Vater sicherlich sofort mitgeteilt, nein, das glaube ich nicht!“

Gilly umarmte sie stürmisch. „Du lieber Rindstopp! Werde Dir doch endlich klar, wie falsch Deine tatenlose, mutlose Unterwerfung auch gegen Gerhard ist! Handie, tue irgend etwas, aber sühne Dich nicht so einfach. Und noch eins, teure Schwester, dem Tauffeinde nach um ein volles Jahr älter als ich, mir scheint aber, eigentlich ein halb Duzend Jahre jünger und ratloser als ich, laß Dir von Deiner Nachgeborenen eine Entdeckung mitteilen und bedenke, betrachte und benutze sie. Unser Vater, der unumhüllte freie Herr auf Hofmühlweg, Herr Hans Albin von Tarfch, ist auch nur ein Mensch und nicht unfehlbar. Beachtet Dir das nicht ein und laßt Du die Folgen davon Dir noch nicht klar machen? Denke darüber nach, schlaf und mach mich hellen Augen und klarem Kopf wieder auf. Du kennst ja das „Blicke in Dich und um Dich!“ Ich rate Dir ernstlich dazu.“ 171,20

Wichtigste auf dem Weg der Entwicklung nicht zurückgelassen ist, sondern gegen das Verfall und die Vergewaltigung geschützt hat. Der Minister selbst ist überzeugt, daß er vornehmlich weite Maßnahmen ins Auge fassen werde. Er habe aber auch für diesen Fall in erster Linie nur eine Sicherung der Wirtschaft, die Währungsreform jetzt notwendig notwendig sei, in Aussicht stellen.

Die Stellung eines Wiener Blattes, das zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei

Aber den Abschluß einer Militärkonvention verhandelt wurde, ist in der Presse nicht ohne Beachtung geblieben. Man hat diese Nachricht mit dem türkisch-griechischen Konflikt, dem Wiedereintritt deutscher Kriegsschiffe durch die Straße, sowie mit den Anstrengungen der Türkei in Verbindung gebracht und aus allen diesen Punkten Schlüsse auf eine mögliche Politik der Türkei gezogen. Die Voraussetzung dafür erwacht sich jedoch als unzutreffend; denn jener Wiener Meldung wird ein unrichtiges Bild ohne Vorbehalt mitgeteilt: weder Deutschland noch Österreich-Ungarn, so erklärt man, denken daran, den Abschluß einer Militärkonvention mit der Türkei zu betreiben. Auch die Begegnung des russischen Ministers des auswärtigen Angelegenheiten mit dem Wiener Botschaftern Englands und Frankreichs in Wien ist insofern mit den angeblichen Verhandlungen über eine deutsch-österreichisch-türkische Militärkonvention in Verbindung gebracht worden, als man vermutete, daß Jswoliti gegen ihren Abschluß seine diplomatischen Kräfte habe einsetzen lassen. Da aber die fragliche Militärkonvention in Wirklichkeit überhaupt nicht verhandelt wird, muß eine solche Deutung der Wiener Diplomatenebeneung schief sein. Man tut überhaupt gut, dieser Begegnung keine übertriebene Wichtigkeit beizumessen; Herr Jswoliti bevorzugt derzeitige Diskussionen, um von der Möglichkeit seiner Befähigung auch die russischen Kreise zu überzeugen, die in dieser Beziehung skeptisch gestimmt sind. Da die Gerüchte von dem Aufgeben Jswolitits aus seiner Stellung nicht verkommen wollen, sei darauf hingewiesen, daß ein tödlicher Ausgang der Krankheit des russischen Botschafters in Paris die Frage, ob Jswoliti das Ministerium des Auswärtigen verlassen wird oder nicht, zur Entscheidung bringen kann. Hat doch Jswoliti längst kein Hehl aus seinem Wunsch gemacht, Rußlands Vertreter an der Seine zu werden.

Zur Kritik des Erfolges der Reichsfinanzreform

Schreibt der Dr. Ang.: In den letzten Tagen haben einige Zeitungen den finanziellen Erfolg der Reichsfinanzreform von 1909 dadurch zu diskreditieren, daß sie von einem Zurückbleiben der tatsächlichen Erträge der neuen Steuern und Steuern hinter den Erwartungen um 200 Millionen Mark sprechen. Diese Behauptung ist auf die Berechnungen des Hansabundes zurückzuführen; allerdings ist er insofern in Schutz zu nehmen, als er nur gemeint hat, um etwa 200 Millionen hinter die Staatsjahre für 1910 hinter den Erwartungen von den Erträgen der letzten Reichsfinanzreform zurück. Aber auch diese Behauptung ist falsch. Die B. V. R. haben zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Differenz zwischen der ursprünglichen Ertragsberechnung und dem Staatsjahre von 1910 sich auf rund 120 Millionen Mark beläuft. Dazu kommt, daß ganz naturgemäß der Staatssatz für 1910 nicht mit den dauernden Einnahmen aus den neuesten Steuern und Steuern identisch ist. Schon der nächstjährige Haushaltsetat wird voraussichtlich eine kleine Steigerung der aus der Reichsfinanzreform von 1909 sich ergebenden Umsätze aufweisen. Es war auch von vornherein in Aussicht genommen, im Interesse der Gesundung der Reichsfinanzen nicht gleich den ganzen dauernden Ertrag in den Etat einzustellen. Der nunmehr trotz aller dieser Feststellungen bei der Behauptung beharrt, daß der finanzielle Erfolg der letzten Reichsfinanzreform um 200 Millionen Mark hinter den Erwartungen zurückgeblieben sei, macht sich mindestens einer leichtfertigen Verdrehung der tatsächlichen Verhältnisse schuldig.

Deutsches Reich.

Das Einkommensteuergesetz, das im vorigen Jahre als ein Glied der Steuerreform zur Einführung gelangte, wird im Reichstage kein Nachspiel mehr erhalten. Bekanntlich waren von zahlreichen Banken im Sommer 1909 vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Umgehung der Steuer neue Einkommenbogen ausgegeben worden. Durch Verhandlungen mit diesen Instituten ist es fast in allen Fällen gelungen, die entzogene Steuer nachträglich zu erheben, so daß eine Novelle zum Einkommensteuergesetz, die dieser Umgehung entgegenwirken wollte, nicht nötig ist.

Die Untersuchung gegen die wegen Spionageverdachts in Vorkum verhafteten Engländer ergab auch belastendes Material für einige Deutsche, welche mit French und Brandon in ähnlichen Beziehungen standen. Die belasteten Deutschen wurden verhaftet, und dürfte die Angelegenheit sich zu einem umfangreichen Bandenverratsprozeß gehalten. Die Ueberwachung aller Inseln ist verschärft worden.

Paris Journal will von einem deutschen Offizier, der zum Studium der Aeroplane nach Frankreich geschickt ist, erfahren haben, was in dem Bericht über die französische Kolonial dem Kaiser gemeldet wurde. Nach dieser unwahrscheinlichen Einleitung folgt ein Loblied auf die französischen Aeroplane, deren Ueberlegenheit über die leibhaftigen Ballons festgestellt wird. Zum Schluß ergänzt der angebliche deutsche Offizier seine Angaben durch die Mitteilung, daß der Kaiser durch den Erfolg der französischen Aeroplane stark beeinflusst worden sei und den Grafen Zeppelin gebeten habe, sich von jetzt ab dem Studium und der Konstruktion von Aeroplanen zu widmen. Der alte Graf habe die schwere Aufgabe übernommen.

Mit der Beförderung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen zum Generalobersten ist die Zahl der Generalobersten des deutschen Heeres auf 11 gestiegen. Mit Ausnahme des im Generalfeldmarschallsrang befindlichen Prinzen Leopold von Bayern, Generalinspekteur der 4.

Armee, sind jetzt alle Generalobersten im Generalinspektorenamt. Bekanntlich ist die Zahl der Generalobersten der Armee von Kaiser bis Wilhelm einem Generalobersten. Mit der jetzt erfolgten Erhebung des Generals der Infanterie von Klud à la suite des 2. Grenadierregiments und der von dem Generalmajor General von Gumbert zum Generalmajor befördert ist die Zahl der deutschen kommandierenden Generale, die à la suite von Truppenstellen geführt werden, 11.

Frankreich.

Vergessen wurde im Westen die Flugmaschine mit wirklichem Erfolg verwendet. Um 6 Uhr früh flog auf Generalmajor Desjardins Befehl Leutnant Sido in einem Forman-Helikopter auf, der von einem Unteroffizier gesteuert wurde. 65 Minuten später kam er wieder, nachdem er einen Rundflug von etwa 80 Kilometer über den Strecken des Generals Brancie ausgeführt hatte. Er war in der Lage, unrichtige Auskunft zu geben. Er hatte, so meldet man der „Vos. J.“, die Regimenter im Marsch, Reiter im Aufklärungsdienst, Artillerie in Bewegung, Reserve im Einsatz, Eingabungsarbeiten, einen auf einem Acker gestellten Ständer, einen Jäger, der hilflos in der Nähe eines Waldes am Boden lag usw. beobachtet und sorgfältig verzeichnet. Während derselben Zeit schickte General Brancie den Leutnant Bekanger mit seinem Helikopter-Flugzeug auf eine Erkundungsfahrt aus. Er gelangte bis Grandvilliers und brachte dem Oberbefehlshaber wertvolle Mitteilungen.

Portugal.

Für Tage in Portugal wird mitgeteilt: Telegramme aus Lissabon besagen, daß mit Rücksicht auf die Tatsache, daß der junge König Manuel außerhalb sei, die republikanische Forderung mit Erfolg eingebunden, neue Versuche unternommen werden seien, um den Präsidenten Don Miguel aus Oesterreich zurückzuführen und ihm die Krone anzubieten. Die liberale Partei hat viele Anhänger im Parlament, die dafür sind, dem Präsidenten nur zu dem Zweck zurückzuführen, damit er den jungen König mit seinem Vater unterhalte. Man glaubt indessen, daß König Manuel dann bald abwandern würde, worauf Don Miguel sich die portugiesische Krone aussuchen würde. Die Organe der Progressiven treten gleichfalls energisch für Don Miguel ein, dessen Partei in Portugal stärker ist denn je. Dasselbe gilt vom Adel, wo der Präsident ebenfalls viele Anhänger hat.

Rußland.

Der Ausnahmezustand in Rußland ist durch einen Ukas des Zaren in allen Städten und Gebieten des Reiches, welche bis jetzt unter der Wirkung des Ausnahmegesetzes standen, auf ein Jahr, bis zum 4. September 1911, verlängert worden. Unter den Städten befindet sich auch St. Petersburg. Der Ausnahmezustand, der nach der Ermordung Alexanders II. im Jahre 1881 eingeführt wurde, sollte nach den Bestimmungen des Oktobermanifestes von 1905 außer Kraft gesetzt werden, aber die Regierung besteht ihn bei, um die revolutionäre Bewegung erfolgreicher bekämpfen zu können.

Österreich-Ungarn.

Am Mittwoch um 11 Uhr vormittags wurde durch den König in Wien die Nationalversammlung eröffnet. Die Kammer war sehr zahlreich besetzt; auf den Tribünen hatten sich viele Diplomaten eingefunden. Draußen bildeten die Truppen Spalier. Bei der Eröffnung stand der Kronprinz zur Rechten des Königs. Der König eröffnete die Versammlung mit einer Rede, in der er u. a. sagte: Die Bedingungen, unter denen die Nation den Kammerbeschluss vom 18. Februar annahm, haben bewiesen, daß unser ganzes Volk die Verfassung und Kraft unseres Landes unverändert aufrechterhalten will. Auf derselben Grundlage wurde der allgemeine Wunsch ausgesprochen, daß nur die nicht grundlegenden Bestimmungen der Verfassung revidiert werden sollen. So wurde das Volk dazu berufen, die doppelte Zahl von Abgeordneten zu dieser Verfassungsrevision zu wählen. Ich freue mich, Sie hier begrüßen zu können und freue mich um so mehr, als die überaus friedliche Weise, in welcher die Wähler von ihrem höchsten politischen Recht Gebrauch gemacht haben, von neuem unter ungewöhnlichen Umständen die Reife des griechischen Volkes beweisen haben. Ihre Aufgabe wird eine sehr arbeitsreiche sein, aber ich bin überzeugt, wenn Sie diese mit derjenigen Sorgfalt auf sich nehmen, welche durch die schwierige Lage bedingt ist, und wenn Sie Ihre Mandate mit Patriotismus, politischer Erfahrung und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse, Anschauungen, Charaktereigenschaften und den Willen des heiligen Volkes ausüben, daß Sie dann alle Schwierigkeiten überwinden und das Ihnen auferlegte Werk zum guten Ende führen. Sie werden auf diese Weise für die im Anschluß an Ihre Tagung stattfindenden regelmäßigen Sitzungen der Kammer eine Grundlage finden, die der Tätigkeit des staatlichen Organs, der Wiederherstellung der politischen Ordnung zuträglich ist und der Verwirklichung der nationalen Ideale günstiger sein wird. — Die Rede des Königs wurde von den Versammelten, unter denen sich viele Offiziere befanden, mit großem Beifall aufgenommen.

Unter dem Halbmond.

Eine anmutige Schilderung der Abenteuer, die die beiden von Deutschland an die Türkei verkauften Schlachtschiffe bei ihrem Uebertritt in türkische Dienste zu bestehen hatten, gibt der Konstantinopeler Korrespondent des Correiere della Sera. Die beiden Panzer waren, wie berichtet, sofort umgetauft worden, die „Weißenburg“ empfing den Namen „Turgub Reis“, den vor 3 Jahrhunderten ein berühmter türkischer Seeräuber, der zugleich Admiral war, getragen hatte; auch das zweite Schlachtschiff erhielt einen Piratennamen, es wurde

„Kazdibi Barbarossa“ genannt. Admiral Koch hatte die beiden Schiffe bis zu den Darbanellen gebracht, wo sie von der Türkei übernommen wurden. Am frühen Morgen abends war die Uebergabe vollendet, die deutschen Offiziere und Mannschaften verließen die Panzer; als letzte Vorkehrungsmaßnahme wurden noch einmal die Vorrichtungen für drahtlose Telegraphie geprüft, die ausgezeichnet funktionierten. Das war besonders wichtig, weil die beiden Schiffe auf der Fahrt nach Konstantinopel die Nacht über drahtlose Verbindung halten sollten. Sie sollten mittags um 12 Uhr gegenüber dem Dolma-Baghsch-Palast ankommen, wo die beiden neuen Schlachtschiffe der türkischen Marine mit großer Feierlichkeit bewillkommenet werden sollten. Da die Reise von den Darbanellen bis nach Konstantinopel nur gegen 10 Stunden erfordert, war die Abfahrt auf Mitternacht festgesetzt. Als der Morgen kam, hatte die „Kazdibi Barbarossa“ das Marmara-Meer glücklich erreicht, aber in majestätischer Einsamkeit: vom „Turgub Reis“ war nirgends eine Spur zu erblicken.

Der Kommandant buchte, mit welcher Spannung ganz Konstantinopel die beiden Schiffe erwartete, er wollte nicht allein kommen und kehrte also um, um im Marmara-Meer nach dem verschollenen Schwesterschiff zu suchen. Doch alles war umsonst, die „Turgub Reis“ war und blieb spurlos verschwunden. Schwere Sorgen fuhr man schließlich nach Konstantinopel zurück und wartete so lang als möglich anfer, wobei das Schloß des Sultans mit donnerndem Salut begrüßt wurde. Was der Sultan dachte, als er statt der gelauteten zwei Schiffe nur eines ankommen sah, weiß niemand zu verraten. Als die Dunkelheit kam, sah man jedenfalls die „Kazdibi Barbarossa“ wieder anfer liegen und in Begleitung einiger Torpedoboote von neuem ins Marmara-Meer feuern, das mit Scheinwerfern abgesehen wurde. Aber alle Mühe war erfolglos: die ganze Nacht hindurch wurde die Suche fortgesetzt, man war schließlich überzeugt, daß eine Katastrophe eingetreten sei. Als die Morgenröte aufging, tauchte das verschollene Schiff plötzlich vor San Stefano, einige 15 Kilometer von Stambul entfernt, auf. Es war Zeit, denn 36 Stunden waren inzwischen verstrichen. Offiziell erklärte man dann den Zwischenfall damit, daß die „Turgub Reis“ in den Darbanellen gelitten sei, um Kohlenvorräte aufzunehmen. Aber jedermann weiß, daß beide Schiffe bei der Uebernahme noch Kohlenvorräte für drei Tage an Bord hatten und daß auf jeden Fall die „Kazdibi Barbarossa“ dann nicht allein abgefahren wäre. Durch irgend eine Indiskretion ist dann auch der wirkliche Sachverhalt ans Licht gekommen. Die türkischen Offiziere hatten die Schiffe kaum in Händen, als sie sofort an den Telegraphieapparaten zu arbeiten begannen. Fünf Minuten später waren diese zerbrochen. Ein deutscher Offizier, der vor der Abfahrt der Schiffe am Mitternacht noch einmal an Bord kam, hatte die Zerstörung sofort festgestellt und vorgeschlagen, ohne Zeitverlust die Reparaturen vorzunehmen. Aber die Türken meinten, es sei schon spät und es ginge auch ohne drahtlose Telegraphie. Die „Kazdibi Barbarossa“ kam auch glücklich durch; aber die „Turgub Reis“, die anscheinend besetzt hatte, sah durch Funksprüche sozusagen von der „Kazdibi Barbarossa“ schleppen zu lassen, verlor in der Dunkelheit den Kurs und kreuzte 36 Stunden lang im Marmara-Meer umher, ohne die Einfahrt in den Bosporus finden zu können. Aber nun hatte sie das Glück, zwar spät, aber doch richtig geführt, einzulaufen und würdevoll ließ sie vor dem Sultanspalast die Anker in die Tiefe sinken...

Aus aller Welt.

Berlin: Rektor Bod in Berlin, der bekanntlich wegen sittlicher Verfehlungen verhaftet worden ist, wurde, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, Dienstag vormittag in die Irrenstation der Charité eingeliefert, um dort auf seinen geistigen Zustand untersucht zu werden. — Köln: Die Landwirte beabsichtigen, die Milchpreise gleichmäßig in West- und Süddeutschland heraufzusetzen. Die Milchhändlerverbände für Rheinland, Westfalen, Hessen-Raffau und Süddeutschland beschloßen, mit allen Mitteln eine Erhöhung des Milchpreises zu verhindern. Sie haben für den 18. und 19. September einen Kongreß in Koblenz einberufen, zu dem alle Milchhändler aus Süd- und Westdeutschland delegierte entsenden werden. — Rotterdam: Beim Einlaufen in den Hafen von Schiedam scheiterte gestern nacht eine Urker Fischbarke auf der Scheveninger Mole und wurde zertrümmert. Vier Fischer ertranken. — Duress: In dem Bezirk Wehding sind bei der letzten Schwammerlatastrophe 23 Menschen umgekommen und eine Anzahl Häuser eingestürzt. Die Ernte ist vernichtet. — Petersburg: Die Kiewer Intendantenrevision stellte fest, daß die dortigen Intendanten im Verlauf von fünf Jahren sieben Millionen Mark Schmiergelder erhalten haben.

Bermischtes.

Die Unwetterhäden in Südbatien. Das Unwetter, das zahlreiche Gegenden Italiens heimsuchte, hat besonders in Südbatien großen Schaden angerichtet. Erst jetzt treffen Einzelmeldungen ein, da Telephon und Telegraph gestört waren. In Bari war die See so erregt, daß große Sturzwellen weit landeinwärts drangen und die Häuser meterhoch mit Wasser füllten. Die ganze Nacht hindurch fiel Hagel. Der Sturm riß die Häuser hinweg, Mauern stürzten ein, und in das Krachen der Gebäude und das Schreien der Menschen mischte sich das dumpfe Rollen des Donners. Bierschneebänne der Blitzstrahl, nur der niedergehende Regen verdrängte größere Bänne. Die Rahndämme dieser Strecken sind unterwühlt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. In einzelnen Gegenden ist die Ernte fast vollkommen vernichtet. Friedhöfe stehen unter Wasser, oft haben die Hüten so gehäuft, daß die Gräber aufgewühlt und die Leichen meterweit fortgeschwemmt worden sind.

Prof. Garner's Experimente mit Affen. Der amerikanische Professor R. S. Garner, der lange Jahre im afrikanischen Urwald verbracht hat, war das Wesen und die Sprache der Affen in ihrer natürlichen Umgebung zu studieren; jetzt geht er nach Amerika zurück. Er wird von einem jungen weiblichen Schimpanse begleitet, der ihm in den fünf Monaten seiner Existenz ein verständnisvoller Genosse und guter Freund geworden ist. Eusie — so heißt das Urwaldkind — soll gleichsam die Wächterin der Schimpansenkolonie darstellen, die Garner in seinem langjährigen, vertrauten Umgang mit den Affen bei afrikanischen Forschungen gewonnen hat. Im Wald begegnete er von seinen Erfahrungen und Versuchen mit Eusie, die seine näherigen Experimente vervollständigen. Er hat bereits 21 Schimpansen sein eigen gemacht und noch eine viel größere Anzahl dieser Tiere im wilden Zustand beobachtet, wenn er in seinem gegen die Kugeln der Wälder und Wälder geschützten Lager seine Tage mit dem Studium der Affenlebens verbringt. Das ist ein geschickter, angesehener und tüchtiger Vertreter seiner Klasse ist ihm noch nicht vorgekommen als Eusie, wenigstens er sich entschieden dagegen verweigert, daß sie etwas ein Wunderkind sei. Sie leistet und vollbringt nur das, was eben ein normaler Schimpanse, der vom frühesten Jugend an unter menschlicher Aufsicht steht, durchaus mit seinen Geschäften erreichen kann. Als Eusie fünf Wochen alt war, nahm Prof. Garner das Kesschen ganz allein unter seinen Schutz und in seine Erziehung. Ich halte sie durchaus nicht etwa für eine Ausnahme und will auch nicht behaupten, daß sie menschliche Intelligenz oder etwas Derartiges besäße, aber physiologisch betrachtet, ist Eusie einem menschlichen Kind von etwa 2½ bis 3 Jahren gleich. Garner kam an dem Beispiel Eusies nachweisen, daß die von vielen wissenschaftlichen Autoritäten vertretene Ansicht von der *Parthenogenese* in der Zeit der Schimpansen unrichtig ist. Schon früher hatte er an wenigstens sieben verschiedenen Schimpansen beobachtet, daß jeder von ihnen verschiedene Primärfarben mit ebensolcher Sicherheit und Genauigkeit unterscheiden kann wie der normale Mensch. Mit Eusie hat er nun diese Experimente fortgesetzt und vervollständigt. Der Affe bekommt einen länglichen Kasten mit sechs verschiedenen Fächern, deren Deckel einzeln in die Höhe gehoben werden können. Die Deckel sind abwechselnd rot und grün gefärbt. In den Fächern unter den roten Deckeln befinden sich kleine Stückerchen Zucker, unter den grünen Stückerchen von Frucht oder Nuss. Der Professor hält dann Eusie etwas Zucker und etwas Frucht oder Nuss hin, um festzustellen, welcher Lederbissen ihr gerade lieber ist. Hat Eusie gewählt, dann stellt er den Kasten vor sie hin und erzählt ihr in deutlichem Ton: „Zucker im roten“ und „Nuss im grünen“. Dann öffnet Eusie mit Sicherheit die Deckel der Fächer, unter denen der von ihr bevorzugte Lederbissen sich befindet. 21 Mal hat sie so nacheinander die roten Deckel geöffnet, ohne die grünen zu berühren, und 18 Mal hintereinander die grünen, mit sorgfältiger Vermeidung der roten. Garners Absicht geht durchaus nicht auf irgendwelche Abklärung der Affen, sondern er will nur die in den Affen vorhandenen Fähigkeiten wecken und feststellen. Ebenso zeigte Eusie auch bei einem Kasten, der Deckel mit roter, weißer und blauer Färbung besaß; einen sicheren Farbensinn und eine scharfe Unterscheidung der einzelnen Farben. Der Professor fertigte für Eusie einen Würfel, einen Zylinder, einen Ball und eine Pyramide von festem Holz an. Sie unterscheidet nicht nur die verschiedenen Formen durch bloßes Sehen, sondern sie hat auch allmählich gelernt, die Figuren nach ihren Namen herauszufinden. Außerdem weiß Eusie ihren eigenen Namen und die Bedeutung von einer ganzen Anzahl abstrakter Worte, wie „Komm her“, „Geh weg“, „Sch dich“, „Nimm auf diesem Stuhl Platz“ usw. Eusie lernt die Bedeutung von Worten rascher erfassen als irgend ein anderer Affe, den Garner besaß, aber sie macht gar keine Anstrengungen, sprechen zu lernen; und selbst nur selten einen Laut in ihrer eigenen Sprache aus. Vielleicht hat die längere Abwesenheit vom Urwald die sonst so kluge Eusie, die sonst so vieles vor ihnen im freien lebenden Gefährten voraus hat, verstimmt lassen.

Eine abenteuerliche Geschichte. Das Pariser Theaterblatt „Comedia“ erzählt eine seltsame, fast abenteuerliche Geschichte einer Duellaffäre zwischen drei preussischen Offizieren und einem jungen französischen Schriftsteller, die in Paris stattgefunden haben soll. Die drei preussischen Offiziere wohnten einer der letzten Vorstellungen in der „Comedie francaise“ bei. In ihrer Unterhaltung, die ziemlich laut geführt wurde, sprachen sie sich in abfälligem Tone über eine französische Schriftstellerin aus, die das Wort nicht nennt; möglicherweise handelt es sich um die Romanschriftstellerin Gyp, die eine Gräfin Marcelles ist. Ein in der Nähe stehender junger französischer Schriftsteller trat als Kavaller für die Ehre der Dame ein und überreichte den Fremden seine Karte. Die Herausforderung lautete auf ein Pistolenduell; dies wurde zwischen einem der drei Offiziere und dem Schriftsteller ausgetragen, wobei der Offizier durch eine Kugel in den Unterleib schwer verwundet wurde. Der Zweikampf fand in der Nähe von St. Germain statt. Am folgenden Tage bestand der junge französische Schriftsteller in einer Privatvilla in Meudon nacheinander noch zwei unblutig verlaufene Pistolenduelle mit den beiden anderen preussischen Offizieren. „Comedia“ nennt keinen Namen und bezeichnet die Mittelungen als ein Gerücht; das Wort scheint aber den Namen des jungen Schriftstellers genau zu kennen.

Schlafwagen dritter Klasse — aber nicht auf deutschen, sondern auf schwedischen Eisenbahnen. Aus Stockholm wird der „Nord. Allg. Ztg.“ geschrieben: Die schwedischen Eisenbahnen sind wegen ihrer Bequemlichkeit und ihres Komforts hinlänglich bekannt. Trotzdem wird unausgesetzt an Verbesserungen und Neuerungen

gearbeitet, die bei der Einführung und Führung des Dampfes dienen sollen. Eine Neuerung, die nicht nur an sich bemerkenswert ist, sondern auch für deutsche Reisende nach Schweden von besonderem Interesse sein dürfte, ist dieser Tage beschlossen worden. Auf den Eisenbahnstrecken Stockholm — Stockholm sollen nämlich dampfbespannte Schlafwagen dritter Klasse eingeführt werden. Durch die enorme Verkehrssteigerung zwischen Deutschland und Schweden, die nach der Eröffnung der Dampfschiffverbindung über Schweden — Kasselberg eingetreten ist, wurde der Wunsch nach Schlafwagen auch für die diesen Reisenden, die dritte Klasse benutzen, immer dringlicher. Der Vorschlag für die Benutzung des Schlafwagens ist sehr niedrig und beträgt nur 2,50 Kronen. Die Schlafplätze sind je drei übereinander angebracht, jedoch jeder Wagenabteil sechs Schlafplätze enthalten wird. Es ist auch in Erwägung genommen, auf anderen Strecken der schwedischen Staatseisenbahnen ebenfalls Schlafwagen dritter Klasse einzuführen.

Preußens reichste Städte. Nach den neuesten Ergebnissen der Einkommen- und Erbschaftsteuer-Veranlagung ist die Frage, welche Städte in Preußen die reichsten sind, im statistischen Landesamt jetzt einer Bearbeitung unterzogen worden, die demnächst veröffentlicht wird. Der „A.-M.“ erzählt daraus: Während in Berlin auf je 10000 Einwohner nur 8,4 Millionen entfallen, beträgt die Höhe bei Bonn 15,3, bei Charlottenburg 17,3, bei Frankfurt a. M. 17,9 und bei Wiesbaden 20,7. Die uralte, schon von den Römern bevorzugte Stadt Koblenz ist also diejenige Stadt Preußens, die verhältnismäßig die meisten Millionen beherbergt. Es sind über nach der letzten Zählung nicht weniger als 222 gegenüber 143 vor zehn Jahren. Dasselbe hat, obwohl es die doppelte Anzahl Einwohner besitzt wie Wiesbaden, nur 196 Millionen. Scheidet man aber die Millionen in zwei Klassen, in Mark- und Talermillionen, so verläßt der Ruhm Wiesbadens. Unter seinen 222 Millionen sind nur 78 Talermillionen, während in Düsseldorf auf 196 Millionen 94 Talermillionen, in Charlottenburg auf 381 Millionen 247, in Frankfurt auf 584 Millionen 154 Talermillionen und in Berlin auf 1458 Millionen 645 Talermillionen kommen. Mehrfache Talermillionen besitzt Preußen nach den letzten Feststellungen: 31.

Daußtruppe auf der Bühne. Anlässlich des gegenwärtig in Wien tagenden Laubstummelkongresses fand im Hoftheater des Arbeiterheims in Ottakring eine eigenartige Vorstellung statt. Daubstruppe führten vor einem taubstummen Publikum Schiller's „Fiesco“ auf. Der Spielleiter, Herr Prochaska, so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, hat da eine ungewöhnliche Leistung vollbracht, indem er die Richtung für diesen Zweck bearbeitet und seit Juni d. J. unermüdlich Proben abgehalten hat. Die Darstellung hatte nicht bloß ein pantomimisches, sondern auch ein stummpragmatisches Gepräge; da der gehörte Schiller'sche Text, in dem jeder Satz des Dichters entleert und auf den sachlichen Inhalt bezugiert worden war, in der Gebärdensprache der Laubstummeln wiedergegeben wurde. Der pantomimische Teil war überaus reich inszeniert und in den Affektiven von wirkungsvoller Einbringlichkeit. Die Zuschauer folgten verständnisvoll und mit außerordentlicher Spannung den Vorgängen auf der Bühne, und begleiteten das Spiel fortwährend mit lebhaften Kritiken und Kommentaren, die natürlich, da sie in der Gebärdensprache zum Ausdruck kamen, durchaus nicht stören. Ein so intimer Rapport zwischen Darstellern und Zuschauern, die ihre Empfindungen unmittelbar bekunden, ist allerdings nur bei einem derartigen Publikum möglich. Man darf es sicherlich als einen Triumph der modernen Laubstummelpädagogik betrachten, daß Laubstummeln nicht nur Theater spielen, sondern auch in den Stand gesetzt sind, anderen Laubstummeln eine Dichtung, wenn auch nur in großen Umzissen, zu vermitteln.

Die Zahl der Fremden in Korea. Der japanische Generalkonsul von Korea hat seinen Bericht über den Stand der Fremden in Korea veröffentlicht. In dem Bericht ist angegeben, die interessante Statistik in das koreanische Erwerbsleben und vor allem das Anwachsen der Fremdenkolonie bietet. Ende Juni zählte man in Korea insgesamt 13 582 Fremde. Die weltweite größte Mehrzahl davon sind Chinesen, zusammen 11 533. Von den weißen Rassen stehen die Amerikaner mit 490 an der Spitze; es folgen England mit 183, Frankreich mit 89, Deutschland mit 48, Russland mit 21, Griechenland mit 13, Italien mit 8 Köpfen. Ihrem Stand und ihrer Beschäftigung nach verteilen sich die in Korea lebenden Ausländer wie folgt: 89 sind Beamte, 453 Missionare, 8757 Kaufleute, 335 Fabrikanten, 989 beschäftigen sich mit Landwirtschaft, 133 mit Minenbau, einer mit Fischerei und 8611 mit anderen Gewerben. Die in Korea lebenden Chinesen sind gewöhnlich Kaufleute, Fabrikanten oder Bauern. Von den 138 Bergwerksbesitzern oder Bergwerksbeamten sind 104 Amerikaner. Auch unter den Missionaren stehen die Amerikaner an der Spitze. Sie stellen 306 Verkünder der christlichen Religion, während die Engländer 90, die Franzosen 50, die Russen 4 und Deutschland 3 Missionare entsandt haben.

Das Fieberthermometer. In der Krankenbehandlung nimmt die Krankenpflege eine erste Stelle ein, und die Vorrichtungen des Arztes sind zwecklos und vergebens, wenn sie nicht von der Umgebung des Kranken mit Verständnis und Sorgfalt ausgeführt werden. Die Wichtigkeit dieser Auffassung hat wohl ohne Ausnahme bereits in allen Kreisen Anerkennung gefunden, aber trotz dem erwachten Verständnis für den großen Wert der Krankenpflege steht der Baie einer ihrer wichtigsten Forderungen, nämlich der Festimmung des Fiebers, immer noch mit einer gewissen Leichtfertigkeit gegenüber. Sehr häufig wird dem Arzt bei seinem Besuch gesagt, der Kranke habe gestern hohes Fieber gehabt, und auf die nähere Frage, wodurch denn

dieses Fieber erkannt sei, erhält man meistens die unlogische Antwort: weil er gefiebert habe, oder die wenigstens verständigeren, weil die Haut weich geworden sei. Nur selten hat der Baie durch das Thermometer die Körperwärme bestimmt, in dem überwiegend meisten Fällen waren es subjektive Schätzungen oder Empfindungen. Für den Arzt ist es in der Beurteilung des Falles nicht von großem Wert, genau zu wissen, ob vor seinem Besuch und in welcher Höhe Fieber vorhanden hat, und das trifft für Kinder noch mehr zu, als für Erwachsene, weil der kindliche Körper viel rascher auf wechselnde Vorgänge reagiert, so daß schon ein einfacher Schnupfen bei einem Kinde Temperaturen bis 40 Grad hervorrufen kann. Diese hohen Temperaturen bei Kinderkrankheiten gehen ebenso schnell auch wieder zurück, und der vielleicht erst am Tage nach der Erkrankung hinzukommende Arzt ist dann nicht mehr in der Lage, festzustellen, ob Fieber vorhanden war oder nicht. Das Schicksal der Körperwärme mit der Haut ist ein wenig unzuverlässiges Mittel für die Beurteilung derselben, es scheint eine Haut weich, ohne es wirklich zu sein, oder das Gegenteil, und selbst der erfahrene Arzt kann sich in dieser Beziehung nicht auf sein Gefühl verlassen, viel weniger der gänzlich ungeübte Baie. Auch im Verlauf der Krankheit wird dem Arzt die Beurteilung des Falles bei seinen Besuchen sehr erleichtert, wenn regelmäßig und sorgfältig ausgeführte Fiebermessungen in seiner Abwesenheit geschehen sind, und daher sollte in jedem Haushalt ein Fieberthermometer vorhanden sein, dessen Handhabung der Hausarzt gern lehren wird! Dr. R.

Wetterbericht.

Barometerstand
Mittelwert von R. Wachen, Göttingen.
Mittags 19 Uhr.

Sehr trocken 770
Schönwetter 780
Verdunstung 750
Regen (Wind) 740
Sturm 730

Temperatur:
Tagesmax. u. mittl. Höhe + 11° C
Temp. von heute früh 8 Uhr + 11° C
Nachttemp. von heute + 8° C
Min. Temperatur + 6° C

16. Sonnenhöhe 5,38°
16. Windrichtung 1,00°
16. Windstärke 6,27°

Wetterprognose
der R. G. Landeswetterwarte für den 16. September:
Nordwind, heiter, warm, trocken.

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 14. Sept. 1910.

Belgen, fremde Sorten	10,65 bis 12,25	Wt. pro 50 Kilo
• belgischer, alt	10,50	10,75
• neu	9,60	10,50
Noggen, niederländ. (sch.)	7,70	7,95
• preussischer	7,70	7,95
• hiesiger	7,55	7,70
• fremder	8,30	8,40
Gebirgsroggen	6,90	7,45
Gerste, braun, fremde	8,50	10,75
• putter	6,—	6,40
Haler, holländischer, alt	8,50	8,70
• neu	7,—	8,—
• preussischer alt	6,50	8,70
• neu	7,75	8,90
• ausländischer	7,90	8,15
Erbsen, Koch-	10,75	11,25
• Weisse u. putter	8,50	9,—
Hen, neues	3,70	4,—
• gebündelt, neues	3,90	4,20
Stroh, Hegebrot, sch.	8,10	8,40
• Hegebrot, sch.	2,40	2,70
Stroh, Hegebrot, sch.	2,—	2,30
Stroh, Hegebrot, sch.	2,60	3,25
Butter	2,70	2,90

Laden gesucht.
Für Spezial-Buttergeschäft wird ein kleinerer Laden mit Wohnung gesucht. Off. unt. D D an die Exp. d. Bl.

Gesucht von jungen Leuten
Logis
im Preise von 150—160 M. per Monat oder eher. Off. u. S S 80 an die Exp. d. Bl.

Eine bessere möblierte **Garçon-Wohnung** wird für den 1. Okt. c. gesucht von dem Stadt-Pfarramt.

Suche für meine 25 Scheffel große Wirtschaft, 1 1/2 Stk. von Sonntag bis Montag, eine 1. u. einige Spindel in Höhe von 18—20000 Mk.
per 1. Okt. d. J. Off. unter „Hypothek“ an die Ann.-Exp. Friedr. Sidmann, Reichen.

Junges Mädchen aus besserer Fam. sucht Stellung als lernende Verkäuferin.
Räberes Gärtnerei
P. Kirsten.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer sofort oder 1. Oktober zu vermieten
Bismarckstr. 11a, v. Hs.

8- bis 10000 Mk.
6- „ 7000 „
4- „ 5000 „
und 3000 Mk.
Hypothek gesucht. Off. an Reichensperger in Reichen, Alsterstr. 9. erb.

Ganbere Wollstau
gekauft Göttingen, 65.
Jüngeres, ordentliches **Hausmädchen** für 1. Okt. gesucht. In meinen Wetterber. 6. Laden.

Zimmerleute
werden noch empfangen
Göppert & Raabe, Gröden.
Eine ordentliche **Drescherfamilie** sucht per sofort oder 1. Okt. Nittergut Preunty.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.
Der diesjährige Winterkurs beginnt Dienstag, den 18. Oktober. Anmeldungen für ihn nimmt entgegen und jeweils gewünschte Auskunft erteilt
der Direktor Professor A. Endner.

Rittergut Geerhausen
am Sonntag, dem 18. September von 6 Uhr
vormittags an, oberhalb der Graptitzer Feldmark
rutenweise Kartoffeln
anz. Rate 1.10 Ml.

Freitag und Sonnabend von 7 Uhr an
und Samstag von 6 Uhr vormittags an werden
up to date Kartoffeln
verkauft.
Rittergut Promnitz.

Auf der Rückseite
von Dr. Oetker's Vanillinpudding-Pfäcken
finden Sie ein vorzügliches Rezept für Vanille-Creme.
Geben Sie sonst noch Interesse für die be-
währten Rezepte von Dr. Oetker, so erhalten Sie
dieselben umsonst in jedem Geschäft, welches Dr.
Oetker's Backpulver führt, oder auch umsonst und
postfrei von der Backpulverfabrik
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Salem Aleikum-Cigaretten.
= 3 1/2 Pkt.
Zur Verbilligung der Verpackung wird diese
Cigarette, außer in Cartons à 100, auch in
solchen à 500 Stück Inhalt geliefert.

Sur Herstellung von
Büchertarten
hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.

Wirtschaftlerin.
Mädchen oder unabhängige
Frau zur Besorgung einer
kleinen Wirtschaft aufs Land
sofort oder später gesucht.
Gefl. Offerten unter M M 7
an die Exp. d. Bl.

**Maschinen-
arbeiter**
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht.
Schäffische Möbelindustrie.
2 Sattler- oder Tapezierer-
gehilfen
werden sofort gesucht.
Gustav Maria.
Suche für Oftern 1911 einen
Behrling
mit guter Schulbildung.
G. Wiekner.
Schreibstisch,
gekauft zu verkaufen. Adr.
in der Exp. d. Bl.

Werk in Großstadt Mittel-
deutschlands sucht f. dauernde
Beschäftigung bei gutem
Lohn einige tüchtige, selbstän-
dige, durchaus zuverlässige,
nüchtern
Martinosenarbeiter.
Dieselben müßten im Stande
sein, sauer zugestellte Ofen
mit 3-4 t Fassungsvermögen
tags und nachts sachgemäß
zu bedienen und auf Hitze
zu halten. Off. mit Ang. d.
Alters, ob verheiratet, der
bisher innegehabten Stellan-
gen, Wohnanspr., des kürzesten
Eintrittsterm. unter Beifü-
gung sämtl. Zeugnisabschr.,
unter Rp. an die Exp. d.
Bl. erbeten.
Sehr viel Geld verdienen
Gändler und Hausierer durch
Verkauf der neuesten Kontur-
renzlösen
Tisch-, Wand- und
Taschenfeuerzeuge.
Adressen unter G T 15370
an die Exp. d. Bl.

Bei unserem Besuche von
hier nach Leipzig sagen wir
allen Freunden, Verwandten
und Bekannten ein
herliches Wieder-
Geweile
Famille
Für die vielen Ehrungen
durch Installation, Geschenke,
Gesang, Ständchen u. Schmel-
dung, insbesondere der Wäliser-
schen Kapelle, dem Mund-
harmonika-Klub „Harmonie-
König“, dem Herrn Kantor
nebst Kindern und der Jugend
zu Sageritz und Umgebung
sagen allen unsern
innigsten Dank.
König-Sageritz,
12. September 1910.
Oswald Schumann u. Frau
geb. Steier.

Kinderwagen,
Reiterwagen, Weileräder
empfiehlt billigst bei großer
Auswahl Joh. Rudolph,
Riesa, Schulfstraße.

**Reines
amerikanisches
Petroleum**
zu billigstem Tagespreis!
ff. raffin. Röhöl
(Nachtlichtöl) u. Nachtlichter
u. Stater empfohlen
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69,
neben der Riesaer Bank.

Gold-Lotterie
f. d. rote Kreuz 20. Sept. 2 M.,
Wäckerstraße 14. Ros. 3 M.
Chemnitzer Gelblose 23. Ros.
1 M. Carola Gelblose 15. Deg.
1 M., Dresdner Pferdlose
6. Deg. 1 M. Porto und
Bilke je 30 Pfg. extra.
Friedrich Köthe,
Leipzig, Ränbergerstraße 5.

Wunderbar
ist die Wirkung der echten
Stedenpferds
Carbol-Teerseife-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
gegen alle Arten Hautun-
reinigkeiten und Hautaus-
schläge, wie Mitesser, Bläs-
chen, Hautrötze, Schiffs-
pichel, Psoriasis u. a. St.
50 Pf. bei F. W. Thomas
& Sohn, u. B. Henrich, De-
car-Förster, Anterdrogerie;
in Gröba: Alfred Otto.

Hausgrundstück,
gelegen in 5 Min. entferntem
Vorort von Riesa, 3 schöne
Bohn., schöne Keller und
Einkaufs- u. hübsch. Gärtchen,
sehr gut gebaut und gut ver-
günstl., bei ganz gering. Anzahl-
zu verkaufen. Gefl. Off. u.
M W 100 a. d. Exp. d. Bl. erd.
Objekt paßt für jeden Pri-
vat- oder Handelsmann.

Ein
Pferd,
etwas fruppig, für Land-
wirtschaft paßend, verkauft
R. Gumlich, Goethestr. 55.

J. Ziege,
ca. 1/2 Jahr, weiß, zurucht
paßend, zu verkaufen. Wo?
sagt die Exp. d. Bl.

Gebr. Fronleuchter,
für Landgasthof in kleinen
Saal oder Gesellschaftszimmer
paßend, billig zu verkaufen.
H. Noley, Albertstr.

Gebrauchte Argane wer-
den zu kaufen gesucht. Adr.
zu erfahren in der Exp. d. Bl.
Kinderbetten mit Mat-
taze billig zu verkaufen
Bismarckstr. 61, 2. L.

Bestellen Sie bitte die angezeigten Waren bei G. Witting.

Sämtliche am 30. September a. r. bzw. 1. Oktober
1910 fällige
**Coupons und
geloste Effekten**
Wenn wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Nesser-Filliale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Rennen zu Dresden
Sonntag, 18. September, nachm. 2 1/2 Uhr.
Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz
Hauptfahrst: ab Dresden.
Hauptbahnhof 1⁰⁰, 1⁴⁰, 1⁵⁰, 2⁰⁰, 2⁴⁰ nachm. ab Riesa 5⁰⁰, 5⁴⁰, 5⁵⁰ nachm.
Wettausträge für Dresden werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen (siehe
Sportzeitungen vom 10. März 1910) an den Renntagen nur im Sekretariat,
Dresden, Prager Straße 6, I., vormittags von 11-1 Uhr angenommen.
Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Kleider- u. Kostüm-Stoffe
Blusen-, Rock- und Hauskleider-Stoffe.
Geschmack
Auswahl
Preiswürdigkeit
infolge allergünstigster Einkaufsbedingungen
unübertroffen.
Emil Förster Pa. Max Barthel Nachf.
Hauptstr., schrägüber d. Apotheke.

Coupons-Einlösung
Sämtliche am 1. Oktober 1910 fällige
**Coupons,
Dividendenscheine und
geloste Wertpapiere**
Wenn wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
halten wir stets vorrätig.
Riesa, 5. September 1910.
Riesaer Bank.

1. Goldlotterie
zum Besten der
Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung.
55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im
Gesamtbetrage von 225000 M.
Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 M. u.
Ziehung: am 15. u. 16. Dezember 1910.
Auf je 10 hintereinander folgende Nummern
wird mindestens ein Gewinn garantiert.
Lose zu 1 M. in allen Lotteriegeschäften oder durch
den „Zweimaldank“ zu Dresden. (Für Porto sind
15 Pf. für Zusendung der Gewinnliste weit. 10 Pf.
beizufügen.) Serie von 10 Losen 10 M. inkl.
Porto und Gewinnliste.

Vom 14. d. Mts. an steht
ein frischer Transport leichter
und schwerer
**dänischer Arbeits-, sowie
soliderer Bogenpferde**
zu soliden Preisen zum Verkauf.
Werbedändler,
Os. Wolf, Schieritz.
Telephon
Sehren 7.

Sonntag, den 18. Sept.,
früh 6 Uhr sollen im Gast-
hof Heyda
Kartoffeln
rutenweise veräußert werden.
Neues Sauerkraut,
frisch eingetroffen, empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.
ff. gerch. Fludern
Gochsine Handmade
Feinste Riesaer Bäcklinge
emoking frisch
Paul Caspari.

Wein-Abzug.
Zum häßlichen Verkauf
empfehle ich sehr schönen
rheini. Weis. Weiswein St. 105
Pf., Rotwein St. 95 Pf., Gamos
St. 110 Pf., Taragona-Wein St.
120 Pf., Reinetten-Apfelwein
St. 45 Pf. G. A. Schulze,
Wettinerstr. 22.

Olivenöl, garant. rein
Riesaer, empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.
Palmosa,
Pflanzenbutter - Margarine,
Reis frisch, empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.

Zigarren,
100 Stk. M. 2,50 u. M. 3,
gut brennend, empfiehlt
G. A. Schulze, Wettinerstr. 22.
Bäcklinge heute frisch
empfiehlt
H. Witzschke, Niederlagstr. 6.

Frühe
Kieler Bäcklinge
empfang
Alois Stolzer.

Potkuser und Pirnaer
Saatroggen,
Original und 1. Abfaat,
empfiehlt in prima auswuch-
sreicher Ware

Fritz Donath,
Glaubitz-Riesa,
Fernsprecher Amt Riesa Nr. 90.

Strube's
Squarehead-Weizen,
I. Abfaat,
mit Reifers Centrifuge ge-
reintigt 100 kg 25 Ml.
1000 kg 240 Ml. in Reifers
Säcken oder p. Selbstkosten-
preis. Galbe Frucht.
Gehe, Rittergutspächter,
Cottewitz d. Straße, Oda.